

p r o j e k t

moFa

mobileFamilienbildung

15. Juni 2005–14. Juni 2008

Projektdokumentation

Projektträger

moFa wird gefördert durch



Projektdokumentation

"mobile Familienbildung - moFa"

(2005 - 2008)

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	3
2. Das moFa-Projekt - Partner, Inhalte und Arbeitsweisen	8
3. Dokumentation der Konzeptentwicklung, Begleitung und Umsetzung der Wanderausstellung "Spielen, Lesen, gesund Aufwachsen in der Familie"	14
4. Dokumentation des Begleitprozesses "Stärkung der Bildungsorientierung in Familienferienstätten im Freistaat Sachsen"	20
5. Dokumentation des Begleitprozesses im Familienzentrum Altes Lager	24
6. Dokumentation des Kooperationsprozesses zum Aufbau des Internetportals www.familienbildung.info	30
7. Dokumentation des Kooperationsprozesses zu Planung und Durchführung des Fachtags Familienbildung „Unterstützung für Familien - von Anfang an! Perspektiven der Familienförderung im Landkreis Potsdam-Mittelmark“	33
8. Dokumentation des Kooperationsprozesses zur Entwicklung und Erstellung der Handreichung "Schauplatz Familienbildung – Bildungs- und Beratungsangebote für Eltern und Familien in Diensten und Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in den neuen Bundesländern"	39
9. "BEN in Brandenburg – Umsetzung des Bundesweiten ElternNetzes BEN im Land Brandenburg"	43
10. Fazit und Empfehlungen	51

1. Einführung

Dr. Heidemarie Waninger, Leiterin des Projekts mobile Familienbildung - moFa

Ein Überblick über

- mobile Familienbildung – die Projekt-Daten
- Ausgangssituation – der neue Fokus auf Familie und Familienbildung
- die Ziele von Familienbildung
- Familienbildung in ländlichen Gebieten – Familienbildung in den neuen Ländern
- Idee und Aufbau der Dokumentation

mobile Familienbildung – moFa – die Projekt-Daten

- moFa war ein Projekt der [Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. \(AWO\)](#) gefördert durch die Aktion Mensch und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Der Auftrag des Projekts bestand in der offensiven, qualifizierten Förderung der Verbreitung, Verstetigung und Vernetzung von Familienbildung in strukturschwachen, ländlichen Gebieten.
- moFa richtete sich vorwiegend an Träger und Einrichtungen aus den Bereichen Jugendhilfe, Bildung und Gesundheit insbesondere in den neuen Bundesländern.
- moFa beriet und begleitete Einrichtungen, Träger und Organisationen beim Auf- und Ausbau von Familienbildung. Das Unterstützungsangebot umfasste vor allem Information und Beratung zu strukturellen Fragen der Familienbildung sowie die fachliche Begleitung von Konzept- und Methodenentwicklungsprozessen.
- Die Informations- und Beratungsleistungen konnten aufgrund der öffentlichen Förderung kostenfrei angeboten werden. Im Rahmen der Zusammenarbeit wurde eine finanzielle Beteiligung an zusätzlichen Leistungen wie Fortbildungen, Workshops und Fachtagungen im Einzelfall besprochen und abgestimmt.
- Im moFa-Team arbeiteten zwei hauptamtliche pädagogische Fachkräfte, eine Verwaltungsmitarbeiterin und die Projektleiterin zusammen.
- Projektlaufzeit: Juni 2005 - Juni 2008.

Ausgangssituation – der neue Fokus auf Familie und Familienbildung

Die Familie ist die wichtigste Instanz der Vermittlung von Werten, Haltungen, Einstellungen und Verhaltensmustern, weil sie die nachhaltigsten Einflüsse und Prägungen auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen bewirkt.

Seit einigen Jahren ist in Politik und Gesellschaft eine bemerkenswerte Hinwendung zu Familie und zu Themen der Familienunterstützung und Familienförderung zu verzeichnen. Zudem hebt nicht nur etwa der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge als bundesweiter Zusammenschluss großer Träger der Jugendhilfe und Sozialarbeit, sondern heben auch Forschungsergebnisse, Praxisprojekte und nicht zuletzt die Bildungs- und die Jugendministerkonferenz die Notwendigkeit und den aktuellen Stellenwert von Bildungsangeboten für Familien hervor.

Der neue Blick auf Familien und auf die gesellschaftlich nachhaltig wirksamen Leistungen von Familien bildet den **gesellschaftspolitischen Hintergrund** der Projektarbeit von *mobile* Familienbildung – *moFa*. Die **familienpolitischen Orientierungen** des Projekts ergaben sich aus den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den sich kontinuierlich vollziehenden Veränderungen des Zusammenlebens in Familien. - Familienpolitik, Familienbildung und auch das Projekt *mobile* Familienbildung sind daher angetreten, die im Folgenden nur grob angedeuteten Entwicklungen im Zusammenleben von Familien konstruktiv aufzugreifen und in das Gesellschaftsleben zu integrieren:

- Die familialen Lebensformen werden vielgestaltiger. Die Vorstellung eines einheitlichen Familienleitbildes entspricht nicht mehr den Familienrealitäten.
- Die Lebenssituationen und -erfahrungen von Kindern und Jugendlichen sind von den familialen Veränderungen stark betroffen (Trennung, Scheidung, neue Partnerschaften der Eltern).
- Die Lebenskonzepte von Männern und Frauen orientieren sich zunehmend an Gleichberechtigung und Erwerbstätigkeit auf Dauer. Dies verändert traditionelle Geschlechterrollen.
- Veränderte Anforderungen der Arbeitswelt (z.B. Mobilität und Flexibilität, lebenslanges Lernen) fordern besonders den Familien oft hohe logistische, soziale und emotionale Leistungen ab.
- Veränderungen in den familiären Beziehungen verbinden sich mit einer Lösung aus weltanschaulichen und religiösen Wertesystemen, Bindungen und Orientierungen.
- Die Entwicklung der Kommunikations- und Medientechnologie bewirkt verstärkte Isolations- und Konsumtendenzen im familialen Alltag.
- (Dauer-)Erwerbslosigkeit, niedrige Einkommen und das damit verbundene Armutsrisiko treffen in besonderem Maße Familien.
- Die Zuwanderung von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Biographien beeinflusst die gesellschaftliche und familiale Realität in Deutschland nachhaltig.
- Die so veränderten sozialen und familialen Lebenszusammenhänge haben starken Einfluss auf den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.
- Die demographische Entwicklung bewirkt Veränderungen im Generationenverhältnis.

Familien in den neuen Bundesländern sind von den Auswirkungen der strukturellen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse vielfach besonders stark betroffen.

Die Ziele von Familienbildung

Familienpolitische Maßnahmen der Familienförderung haben beispielsweise die wirtschaftliche Lage von Familien, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten von Familien im Blick. **Familienbildung** unterstützt Familien und ihre einzelnen Mitglieder bei der Bewältigung ihrer traditionellen und der anspruchsvollen neuen Aufgaben und Verantwortungen, wie sie sich aus den o.g. Entwicklungen der Familienformen und familialen Beziehungen ergeben.

Familienbildung will und soll von jeher Bildungsangebote für Familien in allen Phasen des Familienlebens schaffen, die Fragen und Themen weit im Vorfeld konkreter Probleme oder Notlagen aufgreifen. Sie setzen bei den Kompetenzen und Ressourcen von Familien an. Und Familienbildung hält immer auch Bil-

dungsangebote für besondere Lebens- und Belastungssituationen bereit. Hinter diesem Familienbildungsverständnis stand und steht die Überzeugung, dass Investitionen und das Engagement in Konzepte und Maßnahmen der Familienbildung zur Stärkung von Familien beitragen. - Außerdem wird das Leben in eher strukturschwachen ländlichen Regionen als familienfreundlicher und attraktiver erlebt, wenn Familien die Gelegenheit zur Teilnahme an familienbezogenen Bildungsveranstaltungen erhalten.

Nach jahrzehntelangem Bemühen der Verbände und freien Träger wurde Familienbildung endlich 1991 gesetzlich verankert. Durch den § 16 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) wurde Familienbildung zum Bestandteil der Jugendhilfepraxis: Jugendhilfe hat damit den gesetzlichen Auftrag, Bildung und Beratung für Familien und deren soziales Umfeld in ihre Arbeit einzubeziehen. Um ein bedarfsgerechtes Angebot sicherzustellen, ist die feste Einbindung der Familienbildung in die Gremien der Jugendhilfe sowie eine Einbindung in die Jugendhilfe- und Sozialraumplanung notwendig. Dies allerdings ist in den zurückliegenden 17 Jahren nur in wenigen Bundesländern verwirklicht worden.

Weiterentwicklung von Familienbildung

Im KJHG wurde erstmals der Auftrag an die öffentlichen Jugendhilfeträger verankert, ein bedarfsgerechtes Bildungsangebot für Familien vorzuhalten. Da Maßnahmen der Familienbildung dort jedoch nicht als verbindlicher Anspruch festgeschrieben sind, finden Familien sie in regional sehr unterschiedlicher Form, Intensität und Qualität vor. Familienbildung hat gute Modelle und Ansätze, die aber größtenteils erst auf die Bedingungen in ländlichen, strukturschwachen Regionen hin verändert und ihnen angepasst werden müssen.

Eine zügige Weiterentwicklung kann durch zusätzliche Ideen und Anregungen von außen, durch Know-how und zielgerichtete Initiativen erreicht werden, auf die insbesondere die ausführenden freien Träger unkompliziert und kostenneutral zugreifen können.

Für eine effiziente Förderung von Familienbildung bieten sich gezielte Beratungs- und Begleitprozesse an, die zwar personalaufwendig, aber in der Regel wirkungsvoll und nachhaltig sind. Dazu gehören z.B. Vorgehensweisen wie:

- Ideen und Anstöße geben
- Informationen zu bereits bestehenden Angeboten und Bedarfen ermitteln
- Konzepte für einen bedarfsgerechten Ausbau entwickeln, der die Zielgruppe Familien in unterschiedlichen Lebensphasen und –lagen dezentral und nahraumorientiert erreicht
- den Aus- und Aufbau trägerübergreifender Netzwerke und Kooperation voranbringen, um Ressourcen effektiver zu nutzen
- Fortbildung und Qualifizierung von Mitarbeiter/-innen in der Familienbildung unterstützen
- Qualitätsstandards entwickeln und umsetzen.

Aus Kosten- und Kapazitätsgründen wurde der Ausbau von Familienbildung besonders in ländlichen Gebieten bisher nur selten gezielt sozialraumbezogen entwickelt und verlässlich ausgebaut. Maßnahmen der Intervention stehen nach wie vor stärker im Blickpunkt der öffentlichen Träger als der Aufbau von Bildungsangeboten für Familien.

Auf diese Ausgangssituation war das Projekt *mobile* Familienbildung ausgerichtet. Hier setzte moFa mit seiner Fachlichkeit und seinen Unterstützungsangeboten für Familienbildungsträger an.

Familienbildung in ländlichen Gebieten – Familienbildung in den neuen Ländern

Die Notwendigkeit und die Sinnhaftigkeit von Familienbildung sind unbestritten. Weil Familienbildung aber von den öffentlichen Trägern vielfach nicht als Pflichtaufgabe der Jugendhilfe wahrgenommen wird, werden Trägerinitiativen häufig unzureichend oder gar nicht öffentlich unterstützt. Eine Unterversorgung der Familien mit Bildungsangeboten – insbesondere in ländlich strukturierten Gebieten - ist die Folge.

Familienbildung ist zudem meistens zentral organisiert und erreicht ländliche Familien oft nur schwer.

Umso wichtiger ist es, dort starke, funktionierende Trägernetzwerke ins Leben zu rufen und zu pflegen, um Bildung für Familien zunehmend dezentral und bedarfsgerecht anbieten zu können.

Es werden Initiativen und Anstöße benötigt, um sozialraumorientierte Konzepte, Koordination und Vernetzung für familienfördernde Angebotsstrukturen zu entwickeln, damit die nachhaltigen Wirkungen von Familienbildung tatsächlich auch die Familien in ländlichen Regionen und ihre Mitglieder erreichen.

In der moFa-Projektkonzeption war das Augenmerk von Anfang an auf den Ausbau und die Förderung von Familienbildung speziell in den neuen Bundesländern gerichtet.

Familienbildung hat in den alten Bundesländern eine jahrzehntelange Tradition, und sie hat bis zur heutigen Ausgestaltung vielfältige Veränderungen und qualifizierende Neuorientierungen durchlaufen. Die Verabschiedung des KJHG 1990 hat schließlich die traditionellen Familienbildungsträger im Westen vor neue Bedingungen und neue Anforderungen gestellt.

In den neuen Bundesländern wurde Familienbildung erst 1991 mit dem Inkrafttreten des Kinder- und Jugendhilfe-Gesetzes (KJHG) zu einer (neuen) Aufgabe für die freien und öffentlichen Träger der Jugendhilfe, Erwachsenenbildung, der sozialen Arbeit und der Gesundheitsdienste. Sie war ein Bestandteil der umfangreichen Veränderungen und des Umbaus der sozialen Systeme auf dem Gebiet der ehemaligen DDR.

Mit der Entwicklung der Jugendhilfestrukturen ist hier die besondere Chance verbunden, mit neuen, bedarfsgerechten Bildungsformen und Organisationsstrukturen nah und unmittelbar an den Lebenssituationen der Familien anzusetzen. Familienbildungsträger können frei von alten, verfestigten Organisationsstrukturen neue geeignete Wege der Bildungsförderung für Familien ihrer Region entwickeln und nutzen.

Diesen Prozess anzuregen und in Bewegung zu halten, ihn mit Ideen und Initiativkraft, mit methodischem Know-how und Zeitkapazitäten zu fördern – das war der Auftrag des dreijährigen Projekts „mobile Familienbildung – moFa“.

Idee und Aufbau der Dokumentation

Mit dieser Dokumentation vermittelt das *moFa*-Team einerseits ein Gesamtbild seiner Kooperations- und Beratungsprozesse, formuliert sein Fazit und leitet daraus Empfehlungen ab. Andererseits bietet es interessierten Trägern Details und Teilergebnisse der Projektarbeit als Anregungen, Muster, Ideen zur individuellen situationsentsprechenden Adaptation an.

In diesem Sinne und mit diesem Ziel geben wir zunächst einen Überblick über die Vielfalt der Kontakte und Anfragen – grob geordnet

- nach zeitlichem Umfang, dh. nach der Größenordnung des personellen Einsatzes von *moFa*
- nach Kooperationspartner/innen
- nach Inhalten und Themen
- nach Art der *moFa*-Beteiligung bzw. Form der Unterstützung oder Begleitung.

Zum besseren Verständnis und zur Veranschaulichung der Arbeitsweise im Projekt haben wir im folgenden Teil 5 Kooperationsprojekte detaillierter ausgeführt. Die exemplarischen Darstellungen beschreiben jeweils eine Ausgangssituation, formulieren die Kooperationsziele, das Vorgehen und die Arbeitsweise von *moFa* sowie das erzielte Ergebnis und das Fazit aus einer gemeinsamen Reflexion mit dem oder der jeweiligen Kooperationspartner/-in.

Im Anschluss an die Praxisberichte ziehen wir Bilanz, formulieren ein Gesamtfazit und die Folgerungen und Empfehlungen, zu der die dreijährigen Projekterfahrungen uns geführt haben.

An dieser Stelle richten wir unseren Dank an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und an die Aktion Mensch, die die Aufbau und Beratungstätigkeit von *moFa* wie auch die bleibenden Ergebnisse der Projektarbeit (Handreichung „[Schauplatz Familienbildung](#)“ und www.familienbildung.info) zum Nutzen der Familien und der Familienbildungsträger in den neuen Bundesländern durch ihre finanzielle Förderung ermöglicht haben.

2. Das moFa-Projekt - Partner, Inhalte und Arbeitsweisen

Dr. Heidemarie Waninger, Leiterin des Projektes mobile Familienbildung

- **Kontakte und Kooperationen von moFa**
- **Formen und Inhalte der Kooperationen**
- **Arbeitsweisen**

Mit ihren Ressourcen (Motivation, Zeit, Fach- und Methodenwissen) gaben die Mitarbeiterinnen von *mobile Familienbildung - moFa* interessierten Trägern, Organisationen und Einrichtungen Ideen, Mut und Anstöße. Sie unterstützten sie dabei, passgenaue Strukturen und Angebote für Familienbildung in ihren Regionen zu entwickeln.

Kontakte und Kooperationen von moFa

Das Projektteam begleitete immer zeitgleich mehrere Familienbildungs- und -aufbauprozesse bei unterschiedlichen Trägern an unterschiedlichen Orten. *moFa* strebte über die Ebene der Veranstalter und Anbieter einen möglichst hohen Verbreitungsgrad für Angebote der Familienbildung in eher strukturschwachen ländlichen Regionen an.

Kontakte und Kooperationen kamen im Verlaufe des Projekts auf unterschiedlichen Wegen zustande:

- Interessierte Einrichtungen oder Träger fragten im Projektbüro an, nachdem sie durch den
- *moFa*-Flyer, durch Pressehinweise, Fachbeiträge oder die Projekt-Homepage auf *moFa* aufmerksam geworden waren.
- Träger meldeten sich nach Projektvorstellungen oder Informationsveranstaltungen.
- *moFa* bot ihre fachliche Mitarbeit in Arbeitsgruppen, gelegentlich auch direkt bei freien und öffentlichen Trägern aktiv an (z.B. über gezielte Anschreiben, teilweise mit konkreten Ideen und Vorschlägen). Einige Träger nahmen die Projektangebote an.

Grundsätzlich führten die *moFa*-Mitarbeiter/-innen zunächst ein ausführliches Gespräch, um auch ihrerseits einschätzen zu können, ob eine Kooperation im Sinne der Projektziele sinnvoll erschien.

So wurde eine Kooperation nicht weiter verfolgt, weil nach *moFa*-Einschätzung die Voraussetzungen für den Aufbau einer nachhaltig wirksamen Familienbildung nicht gegeben waren. Diese Einschätzung konnten die *moFa*-Mitarbeiter/-innen im Gespräch mit den Partner/innen erörtern und ihnen nachvollziehbar verdeutlichen.

Jede mündlich besprochene Kooperation formulierten die *moFa*-Mitarbeiter/-innen in eine detailliert ausgeführte Kooperationsvereinbarung, die alle beteiligten Partner/innen unterzeichneten. Die Vereinbarungen wiesen neben dem Kooperationsgegenstand und den gemeinsam zu erreichenden Zielen auch die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten der einzelnen Beteiligten aus. Sie erwiesen sich wiederholt als wichtige Orientierung für die Zusammenarbeit.

Erreichte Ziele

Das Team *mobile* Familienbildung konnte durch seinen Einsatz:

- Informationen über die Chancen und Wirkungen von Familienbildung und über Methoden, Angebotsformen und Orte für Familienbildung bereitstellen
- in Fachberatungen und Begleitprozessen vielfältige Institutionen und Entscheidungsträger, Einrichtungen, Netzwerke und Arbeitsgruppen bei der (Weiter-) Entwicklung von Angeboten der Familienbildung vor Ort unterstützen
- regionale Kooperationen und Vernetzungen zur Förderung von Familienbildung anregen und sie bei der Verstetigung unterstützen
- den Fortbildungs- und Qualifizierungsbedarf von Fachkräften für die Initiierung und (Weiter-) Entwicklung von Familienbildung aufgreifen
- die Einbindung von Familienbildung in die regionale Jugendhilfe- und Sozialraumplanung befördern.

Formen und Inhalte der *moFa*-Kooperationen

Im Verlauf von drei Projektjahren verzeichnete das Projekt *mobile* Familienbildung eine interessante Vielfalt an Kontakten, Anfragen und Kooperationsvorhaben. Einen anschaulichen Überblick, der auch die unterschiedlichen zeitlichen und personellen Leistungsanforderungen an das Projekt-Team andeutet, vermittelt die nachfolgende Tabelle.

Zeichenerklärung für die 1. Spalte: > Erstkontakt, lockerer, unverbindlicher Kontakt
>>> stärkerer, intensiverer Kontakt
>>>>> intensive Zusammenarbeit mit Kooperationsvereinbarung

Bundesland	Institution/Träger/ (Ebene)	Datum Beginn	Thema/Vorhaben
Zeitl. Umfang (>)			
Bayern			
>>>	AWO Oberbayern (Bezirk)	Januar 2006	Fachtagung für Kita-Leiterinnen > Referat zu „Mehrgenerationenhäuser“
Berlin			
>>>	Verein für Kommunal- wissenschaft (Bund)	April 2007	Fachtagung „Kunststück Erziehung“ Workshop: Praxispräsentation
>>>	Gesundheit Berlin (Bund)	Dezem. 2007	Fachkongress „Armut und Gesundheit“ Workshop: Praxispräsentation
Brandenburg			
>>>>>>>	LAG Familienbildung (Land)	Einstieg 2005	Flächendeckende Einführung von BEN in Brand- enburg > mögl. viele Kreise/Städte sollten beteiligt werden (BEN - Datenbank B undesweites E ltern- N etz)
>>>	Sozialpädagogisches Fortbildungswerk Brbg. (Land)	April 2006	BEN-Workshop im Veranstaltungsprogramm des SPFW
>>>	Familienministerium MASGF	ab April 2006	Planung des Landesprojekts „Familienbildung in Familienferienstätten“ in Kooperation mit IFFE e.V.
>>>>>>>	pädal – pädagogik ak- tuell e.V. (Land)	Einstieg 2005	Entwickeln eines auf Dauer angelegten Betriebs- konzepts für die Wanderausstellung „Spielen, Le- sen, gesund Aufwachsen in der Familie“ – später: Umsetzung und Begleitung des neuen Betriebskon- zepts
>>>>>>>	LAG Familienbildung ASB /Familienbildung	ab 2007	

>>>	pädal – pädagogik aktuell e.V.	Sept./Nov. 2006	2 Fortbildungsseminare für Erzieherinnen und Tagespflegepersonen
>>	AG Familienbildung (Landkreis Barnim)	Einstieg 2005	Entwicklung eines Familienbildungs- und eines ÖA-Konzepts für den Landkreis (nicht weiter verfolgt)
>>	MBSJ (Min. Bild., Jug., Sport) + LJA (Land)	August 2005	Info- und Planungsaustausch
>>>	MASGF (Minist. für Arb., Soziales, Gesundheit+ Frauen) (Land)	Oktober 2005	moFa-Präsentation auf der Landes-Familienkonferenz
>>>>>>>	Gemeinde Niedergörsdorf (Kommune)	Oktober 2005	Erweiterung des Kita-Konzepts zum Familienzentrum > Zielgruppenarbeit mit Aussiedlerfamilien
>>>	Landesstelle für Frühförderung (Land)	Novemb 2005	Workshopleitung zu „Möglichkeiten der Vernetzung in ländlichen Regionen“
>>>	LAG Familienbildung (Land)	Novemb 2005	Stand und Workshop-Leitung bei der 2. Brandenburgischen Familienbildungsmesse
>	Evangelische AG für Familienbildung (Stadt Brb)	Dezemb 2005	Konzeptentwicklung und Unternehmensstrategie für die Gründung einer Elternakademie
>	Trägerverbund LK Ostprignitz-Ruppin (Landkreis)	Dezemb 2005	Umsetzung eines Konzepts für Familienbildung im LK (Projektträger: Verbund von DRK, VS und AWO)
>	Qualifizierungsverein (LK Dahme-Spreewald)	Februar 2006	Konzept und Umsetzung von Aspekten der Familienbildung im Ausbildungscurriculum für benachteiligte Jugendliche
>>>	Mikado e.V., Nauen (Stadt)	Februar 2006	Beratung des Antragskonzepts für ein Familienzentrum bzw. Mehrgenerationenhaus
>>>	Manne e.V. (Stadt Potsdam)	März 2006	Beratung und Workshop zur Väterbildung
>>>	IFFE e.V. (Projektträger Land)	März/Jun 2007	Fortbildungsworkshop mit den Mitarbeiter/innen des Projekts „Ideen für Familien“ in Familienferienstätten
>>>>>>>	pädal – pädagogik aktuell e.V./AG Familienbildung (LK Potsdam-Mittelmark)	April 2007	Planung, Vorbereitung, Organisation, Durchführung des 1. Fachtag Familienbildung für den Landkreis Potsdam-Mittelmark (Nov. 07)
>>>	pädal – pädagogik aktuell e.V.	Mai 2008	Fachtag „Early Excellence – ein Konzept für Brandenburger Kitas?“
Mecklenburg-Vorpommern			
>	Sozialministerium (Land)	Novemb 2005	Fachtagung der LAG Familienzentren/Familienkonferenz - Ergebnis: Interesse an der Implementierung von BEN
>>	Trägerverbund AWO KV, gGmbH Weiterbild. Akad. (Stadt Wismar)	Januar 2006	Projekt Familienzentrum // geplant mit 11 berufs-fremden MAE-Kräften im Alter von über 50 Jahren (wurde von moFa nicht weiter verfolgt)
>>>>>>>	AWO KV Stralsund (Landkreis)	Januar 2006	Weiterentwicklung aller 4 Kitas zu Familienzentren, Beratung zum Antrag als Mehrgenerationenhaus
Rheinl.-Pfalz			
>>>>	Sozialministerium (Land)	Juli 2006	Fachaustausch zur Vernetzung von Familienbildung in ländlichen Regionen
Sachsen			
>	AWO LV Sachsen (Land)	Oktober 2005	Anfrage wegen Finanzierung von Projekten
>>>>>>>	Sächsisches Sozialministerium (Land)	Novemb 2005	Vorstellg. v. moFa in Expert/innen-Runde beim Ministerium. Ziel: moFa-Projekt-Begleitung und Mitarb.-Qualifizierung für „Familienbildung in Familienferienstätten“. Umsetzung ab Januar 2007
>>	Familienzentrum Annaberg	2006	Konzeptberatung
>>>>	KiEZ e.V. (Land)	Okt. 07	Fortbildung für Mitarbeiter/innen zur Familienbildung

Sachsen-Anhalt			
>>>	AWO LV Sachsen-Anhalt (Land)	Septem 2005	moFa-Vorstellung in der Kreis-Geschäftsführer-Konferenz der AWO
>>	AWO KV Magdeburg (Stadt)	Oktober 2005	Stabilisierung der Elternschule, Intensivierung der Zielgruppenarbeit mit benachteiligten Familien
>>>>>>>	Kinder-Reha-Klinik (Stadt Bad Kösen)	Oktober 2005	Elternbildung für benachteiligte Familien in der Klinik
>>	SHIA e.V. (Stadt Dessau)	2007	Konzeptberatung für das Familienzentrum
>>>	Lokales Bündnis für Familie (Stadt Dessau)	2007	Moderation eines Workshops zur Zukunft des Bündnisses
>>>>>	AWO LV Sachsen-Anhalt	ab April 2007-	Erarbeitung der Praxishandreichung "Schauplatz Familienbildung", veröffentlicht im April 2008
Thüringen			
>>	Arbeitskreis Familie (AKF) (Land)	Juli 2006	Erstgespräch zur Planung eines gemeinsamen Fachtagung (nicht weiter verfolgt)

Öffentlichkeitsarbeit u. Fachinformationen			www.familienbildung.info www.mobile-familienbildung.de
>>>>>	• Info-Aktion in den neuen Bundesländern	2005	• moFa-Flyer-Verschickung
>>>>	• Fachzeitschr. Päd. Forum, AGJ	2006	• Kurzartikel über erste Beratungsprozesse
>	• Zeitschr. „Frühe Kindheit“ (Deutsche Liga für das Kind)	2007	• Interview für einen Beitrag über moFa
Fortbildungen i.d. AWO-Akademie			
	Im Programm der AWO-Akademie Helene-Simon	Okt. 06 bis April 08	AG-Beteiligung und mehrere Seminare zu „Häuser für Kinder und Familien“ und Mehrgenerationenhäuser

Arbeitsweisen

Für die Beratung und fachliche Begleitung der aufgezeigten Themen und Aspekte bedienen sich die moFa-Mitarbeiter/innen einer Reihe sich gegenseitig stützender und ergänzender Methoden und Handlungsschritte:

- **Informationsveranstaltungen für Institutionen, Träger, Netzwerke, Entscheidungsträger/innen und Fachkräfte**

Das Team *mobile* Familienbildung stellte in zahlreichen Veranstaltungen die Arbeitsschwerpunkte und Wirkungsmöglichkeiten des Projektes vor. Die Teilnehmenden bekamen einen Überblick über die aktuelle Diskussion, über Chancen und Wirkungen von Familienbildung sowie über erfolgreiche Methoden und Konzepte. Entscheidungsträger/innen und Fachkräfte freier und öffentlicher Träger erhielten Impulse und Anregungen für die Planung in ihren Regionen.

Mit der Empfehlung des von *moFa* bearbeiteten und verantworteten Internetportals www.familienbildung.info erhielten sie den Hinweis auf eine zusätzliche, leicht zugängliche Informationsquelle auf hohem Niveau.

- **Fachberatung und Prozessbegleitung**

Die Fachkräfte von *mobile* Familienbildung unterstützten mit ihren Beratungsangeboten Institutionen der Verwaltung, Verbände, Träger und Netzwerke beim Auf- und Ausbau von Strukturen und Angeboten der Familienbildung. Schwerpunktthemen der Fachberatungen waren insbesondere:

- Konzeptentwicklung und deren inhaltliche und organisatorische Einbindung
- Erreichbarkeit und Erschließung von (neuen) Zielgruppen und Nutzer/-innen
- Ziele, Strukturen, Formen und Orte für Familienbildung
- Begleitung bei Kooperationen und Vernetzung
- Finanzierungsmöglichkeiten für Familienbildung

Das Team *mobile* Familienbildung unterstützte die Umsetzungsvorhaben eines Familienbildungsträgers im Rahmen einer Prozessbegleitung z.B. durch:

Moderation von Arbeitsgruppen, Verhandlungen usw.

- Praxisbegleitung und Reflexion der Vorhaben
- Bereitstellung von Informationen und Expert/-innenwissen
- einrichtungsbezogene Fortbildung und Qualifizierung zu ausgewählten Aspekten der Familienbildung

- **Qualifizierung**

mobile Familienbildung führte in Kooperation mit bundesweiten und regionalen Trägern und Initiativen Veranstaltungen für sozialpädagogische Fachkräfte durch (Fortbildungen, Fachtagungen, Präsentationen).

Die *moFa*-Mitarbeiter/-innen beteiligten sich auf verschiedenen Ebenen (Bund, Land, Kreis) am aktuellen Fachaustausch und engagierten sich in Gremien und Arbeitsgruppen aktiv für die Interessen von Familien und Familienbildung.

mobile Familienbildung stellt mit dem Internetportal www.familienbildung.info eine qualifizierte projektübergreifende Fort- und Weiterbildungsgrundlage für pädagogische Fachkräfte zur Verfügung.

Regionale Kooperation und Netzwerkarbeit

Kooperation und Vernetzung von Institutionen und Trägern mit verschiedenen Tätigkeitsprofilen unterstützt die Verankerung von Familienbildung, sowohl als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe als auch auf der Angebotsebene.

Es gelang dem Team *mobile* Familienbildung:

- bestehende Kooperations- und Netzwerkstrukturen zu unterstützen und zu stärken
- neue Kooperationen und regionale Netzwerke anzuregen, zu initiieren und die Beteiligten bei der Verstetigung zu unterstützen
- Kooperations- und Netzwerkprozesse durch Fachberatung zu begleiten und sie im Sinne nutzbarer Handreichungen zu dokumentieren.

3. Dokumentation des Kooperationsprozesses zur Verstetigung der Wanderausstellung "Spielen, Lesen, gesund Aufwachsen in der Familie"

Claudia Lissewski, pädagogische Mitarbeiterin

Kooperationspartner/-innen: pädal - pädagogik aktuell e.V., ASB gGmbH Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Havelland als Mitglieder und Vertreterin der Landesarbeitsgemeinschaft Familienbildung Brandenburg

1. Ausgangssituation

Der Verein **pädal** - pädagogik aktuell e.V. war seit Jahren Träger der Wanderausstellung „Spielen und Lesen in der Familie“. Die Ausstellung zeigt aktuell im Handel erhältliches „spielgut“- ausgezeichnetes Spielzeug und empfehlenswerte Bücher vom Bilderbuch bis zur Eltern- und pädagogischen Fachliteratur. Die Wanderausstellung stellt ein attraktives niedrighschwelliges Medium der Familienbildung dar. Seit 2003 ruhte die Ausstellung – und drohte zu veralten, weil sie wegen Personal- und Finanzmangels des Trägers nicht regelmäßig eingesetzt, gepflegt und aktualisiert werden konnte. Aufgrund dieser Gegebenheiten suchte pädal nach einer tragfähigen Lösung für den dauerhaften Bestand und ein stabiles Nutzungskonzept für die Ausstellung im Land Brandenburg und fragte *mofa* zur Unterstützung an. Bevor der Kooperationsprozess beschrieben wird, wird zunächst die Wanderausstellung vorgestellt.

1.1. Ausstellungsbeschreibung

Die Wanderausstellung beinhaltet eine Sammlung von ausgewählt gutem Spielzeug - vom Kleinkindspielzeug über Puppen, Bausteine, Puzzles bis hin zu Gesellschaftsspielen für die ganze Familie. Darüber hinaus stellt sie empfehlenswerte Bücher vom Bilderbuch bis zu pädagogischer Fachliteratur über Erziehung, Kommunikation und Pädagogik vor.

Tabelle: Kategorien des Ausstellungsbestandes

Spielzeug	Bücher	Gesundheitsförderung
<ul style="list-style-type: none"> • Baby- und Kleinkindspielzeug • Puppen und Schmusetiere • Wahrnehmung und Feinmotorik • Fahrzeuge • Aufstellspielzeug • Bauspielzeug • Spielzeug zum Rollenspiel • Gesellschaftsspiele • Experimentieren und Lernen • Schrift und Sprache • Neue Medien 	<ul style="list-style-type: none"> • Bilder,- Sach- und Vorlesebücher für Kinder von 0 Jahren bis ins Grundschulalter • Fach- und Elternbücher: Entwicklung und Entwicklungsförderung Familie und Erziehung Spiel und Freizeit Kita-Fachbücher Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungsförderung und Musik • Entspannung • Ernährung • Zahngesundheit • Medizin • Sexualerziehung

Fotos: Eindrücke aus der Ausstellungspräsentation



Spiele und



Lernen



Bücher für große...



...und kleine Menschen



Gesundheitsförderung



... zum Ausprobieren

1.2. Ziele, Zielgruppen und Einsatzmöglichkeiten der Ausstellung

Ziel der Ausstellung ist es, Eltern und pädagogische Fachkräfte über Möglichkeiten der Spiel-, Lese- und Gesundheitsförderung zu informieren. Sie ist keine Verkaufsausstellung. Die Ausstellungsstücke können ausprobiert werden, so dass sie Eltern und Kinder anregen, gemeinsam zu spielen und zu lesen. Informationen zum Spiel und Kriterien für die Auswahl von Spielzeug sind Bestandteil der Ausstellung.

Die Wanderausstellung kann - je nach organisatorischem Rahmen und Intention - eingesetzt werden

- als Informations- und Impulsmedium z.B. zur Lese-, Spiel- und Gesundheitsförderung
- als niedrigschwelliges Zugangsmedium für weiterführende Bildungsangebote für Familien oder um Bedarfe zu erfahren z.B. im Rahmen eines Familienfestes
- als Ausgangspunkt oder Rahmenprogramm für Veranstaltungen von Kitas, Schulen, Vereinen und Gemeinden z.B. als Spielnachmittag für Eltern und Kinder oder
- im Rahmen thematischer Seminararbeit mit Eltern.

2. Ziele der Kooperation

In der Kooperationsvereinbarung mit *moFa* wurden als Schwerpunkte formuliert:

- Entwicklung von Konzeptüberlegungen zur Nutzung und Verstetigung der Wanderausstellung
- Aktualisierung, Pflege und Erweiterung der Wanderausstellung
- fachliche Begleitung der Konzeptumsetzung

Die Kooperation begann im Herbst 2005 und bestand aus zwei Teilen:

1. Konzeptentwicklung und Erprobung
2. fachliche Begleitung der Konzeptumsetzung

3. Umsetzung der Kooperation

3.1. Konzeptentwicklung

Ziel war es, die Wanderausstellung zu einem dauerhaft einsetzbaren Informations-, Zugangs- und Motivationsmedium der Familienbildung weiterzuentwickeln. Zunächst erarbeitete *moFa* unterschiedliche Ideen möglicher Betriebskonzepte. Die unterschiedlichen Ideen wurden mit dem Träger *päda* besprochen und ein neues Betriebs- und Nutzungskonzept für die Umsetzung festgelegt. Diese wird nachfolgend in seinen wesentlichen Zügen skizziert:

Die Wanderausstellung soll als gemeinsames Angebot der LAG Familienbildung Brandenburg betrieben werden. Sie wird jeweils zeitlich befristet von der LAG an unterschiedliche Träger ausgeliehen, die sie in ihrer Region entsprechend ihren Bedarfen nutzen. Die Koordination, d.h. Pflege, Aktualisierung und Gesamtorganisation wird von der LAG bzw. einem in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Träger übernommen.

An der Ausstellung interessierte Träger übernehmen die Ausstellung für einen Zeitraum von beispielsweise drei Monaten zur eigenen Nutzung und zum Verleih in ihrer Region. Grundsätzlich können sehr unterschiedliche Organisationen und Institutionen die Ausstellung anfordern, z. B. Kommunen, Lokale Bündnisse für Familie, Eltern-Kind-Zentren, Träger der Jugendhilfe und Bildungseinrichtungen. Der jeweilige „Träger auf Zeit“ ist

nun mehrere Wochen/Monate lang für den Verleih und die Organisation der Ausstellung in seinem regionalen Umfeld verantwortlich.

Die regionalen Träger erhalten von der LAG Familienbildung die Ausstellung verpackt in Alukisten und -koffern, Kartons und Taschen. Eine Handreichung auf CD mit Informationen und Arbeitshilfen zur Organisation, Öffentlichkeitsarbeit, Materialien zur Spiel- und Leseförderung und den Bestandslisten sowie Plakate zur Ausstellung wird jedem regionalen Träger ausgehändigt.

Das System der Beteiligung mehrerer Träger am Betriebskonzept der Wanderausstellung benötigt eine übergeordnete Regiestelle auf Landesebene. Für die Koordinationsaufgaben im Auftrage der LAG Familienbildung als Hauptträger war zunächst weiterhin pädal verantwortlich. Seit Mai 2007 hat die ASB gGmbH, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Havelland diese Aufgabe übernommen.

Für die Koordination der Ausstellung auf Landesebene hat das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF) Brandenburg für das Jahr 2007 eine Förderung bewilligt.

3.2. Begleitung der Konzeptumsetzung

Recherche und Aktualisierung

Nachdem das neue Betriebskonzept von der LAG Familienbildung angenommen wurde, begleitet *moFa* die Umsetzung. Dazu war es zunächst einmal notwendig, sich einen Überblick über den Bestand der Ausstellung und der Begleitmaterialien bei pädal zu verschaffen, um mit der Aktualisierung sowie Bereitstellung weiterer Materialien beginnen zu können.

Die Ausstellung wurde das letzte Mal 2003 ergänzt. Die Bestandslisten wurden zum gleichen Zeitpunkt überarbeitet und aktualisiert. Seitdem waren bis auf wenige Ausnahmen keine neuen Exponate dazu gekommen. Um mit der Ausstellung weiterhin Eltern und Fachkräfte aktuell über empfehlenswerte, im Handel erhältliche Bücher und Spiele informieren zu können, wurden in den Jahren 2006 und 2007 Bücher, Gesellschaftsspiele sowie andere Medien und Materialien (AK Jugendliteratur, Spiel des Jahres, etc.) recherchiert. Die entsprechenden Firmen und Verlage wurden angeschrieben und zur Beteiligung durch kostenfreie Ansichtsexemplare eingeladen. Die neuen Exponate wurden inventarisiert und die bestehenden Listen überarbeitet.

Neu aufgebaut wurde 2006 der Bereich der Gesundheitsförderung mit Materialien, Medien und Büchern rund um das Thema Gesundheit. Der Name der Ausstellung wurde deshalb verändert in "Spielen, Lesen, gesund Aufwachsen in der Familie."

Auch andere Bereiche der Ausstellung wurden überarbeitet, ergänzt bzw. neu zusammengestellt: z.B. Sprache und Schrift, neue Medien, Experimentieren und Lernen.

Die Informationsmaterialien für Eltern, die während der Ausstellungen eingesehen werden können, wurden ergänzt und erweitert (Ordner zur Spiel-, Lese- und Gesundheitsförderung). Die gesamte Ausstellung wurde neu gekennzeichnet, verpackt und transportfähig gemacht.

Handreichung als Arbeitshilfe für die regionalen Träger

Für die regionalen Träger wurden Materialien auf einer CD zusammengestellt, die die Träger bei der Organisation der Wanderausstellung unterstützt.

Die Themenbereiche der Handreichung:

- Informationen zur Wanderausstellung
- Organisation z.B. Auf- und Abbauliste, Musterantrag für Förderung...
- Öffentlichkeitsarbeit z.B. Handzettel, Muster für Pressemitteilung...
- Informationen zur Spiel- Lese- und Gesundheitsförderung
- Ausstellungsinventar z.B. Listen der Exponate mit Bezugsquellen und Preisen

Gewinnung regionaler Träger

Für die Umsetzung des Konzeptes war und ist es von entscheidender Bedeutung, regionale Träger zu finden, die die Ausstellung ausleihen und nutzen. Dies ist gut gelungen: seit November 2006 ist die Wanderausstellung kontinuierlich im Land Brandenburg unterwegs. Zu den Aufgaben der Landeskoordination gehört:

- Kontaktaufnahme zu Trägern in Brandenburg
- Information und Präsentation der Ausstellung und des Konzeptes
- Absprachen mit den regionalen Trägern zu
 - Terminvergaben
 - Transport
 - regionaler Öffentlichkeitsarbeit
- Vereinbarungen, Plakate und CD verschicken
- Rückmeldungen und Auswertung

Tabelle: Regionale Träger und Stationen der Wanderausstellung

Zeitraum	Regionaler Träger
November 2006 - Februar 2007	ASB Familien- und Jugendhilfezentrum Falkensee
März – Mai 2007	Märkischer Sozialverein e.V. Oranienburg und Fürstenberg/Havel
Juni 2007	Eltern-Kind-Zentrum der Volkshochschule Frankfurt/Oder
Juli –August 2007	Ideen für Familien Familienferienstättenprojekt des Landes Brandenburg IFFE e.V. Fachhochschule Potsdam
September – November 2007	Lokales Bündnis für Familie Stadt Fürstenwalde/Spree
November 2007 – Februar 2008	Mehrgenerationenhaus des Landkreises Havelland Mikado e.V. Nauen
Februar -Mai 2008	AWO - Kreisverband Havelland e.V. Rathenow
Juni - August 2008	Jugendkoordination Panketal
September- Ende November 2008	Lokales Bündnis für Familie Stadt Eberswalde

Landesweite Öffentlichkeitsarbeit zur Wanderausstellung

Für die landesweite Öffentlichkeitsarbeit wurde ein Flyer zur Ausstellung und Anschreiben mit Informationen für regionale Träger entwickelt und das Ausstellungsplakat überarbeitet.

Über Artikel, Mailaktionen und Präsentationen, z.B. im Rahmen der Familienbildungsmessen, wurde die Ausstellung bekannt gemacht. Die Internetseite der LAG Familienbildung www.familienbildung-in-brandenburg.de bietet aktuelle Informationen zum Arbeitsschwerpunkt Wanderausstellung.

Alle Arbeitsschritte wurden mit dem Kooperationspartner abgestimmt und dokumentiert.

4. Ergebnisse

Durch die Zusammenarbeit von *moFa* und den beiden LAG-Mitgliedern *pädal* und *ASB* konnte ein tragfähiges Konzept für die Wanderausstellung "Spielen, Lesen und gesund Aufwachsen in der Familie" entwickelt und umgesetzt werden. Das Konzept hat sich bewährt, wird von unterschiedlichen Trägern und Institutionen angenommen und genutzt. Die Resonanz der bisher beteiligten Träger und der erreichten Familien und Fachkräften ist positiv. Die Ausleihe an regionale Träger für 2008 ist bereits vereinbart. Anfragen weiterer Träger bis in das Jahr 2009 hinein liegen vor. Durch die Zusammenarbeit mit *moFa* konnte die zeitintensive Entwicklungs- und Aufbauarbeit gewährleistet werden.

moFa hat die Übergabe der Koordinationsaufgaben an die LAG Familienbildung so vorbereitet, dass der Träger, die *ASB gGmbH* Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Havelland, die Landeskoordination der Wanderausstellung nahtlos übernehmen kann. Die Fortführung und Weiterentwicklung des Angebotes ist damit gesichert.

Die finanzielle Förderung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF) Brandenburg für die Landeskoordination ist über das Jahr 2007 hinaus in Aussicht gestellt und wurde beantragt. Schwerpunkt der Antragstellung für das Jahr 2008 wird neben den Koordinationsaufgaben die Entwicklung einer Handreichung für die regionalen Träger mit Anregungen und Materialien für familienpädagogische Angebote, z.B. thematische Elternseminare, Vorleseaktionen, Eltern-Kind-Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung sein.

moFa hat damit erfolgreich zur Verbreitung, Verstetigung und Vernetzung eines niedrighwelligen Angebotes der Familienbildung im Land Brandenburg beitragen.

3. Dokumentation des Begleitprozesses "Stärkung der Familienbildung in Familienferienstätten im Freistaat Sachsen"

Claudia Lissewski, pädagogische Mitarbeiterin im Projekt mobile Familienbildung

Kooperationspartner: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Mitarbeiter/-innen aus sächsischen Familienferienstätten in unterschiedlicher Trägerschaft

1. Ausgangssituation

Auf Einladung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales (SMS) nahm *moFa* am 02.12.2005 an der Expert/-innenrunde für Familienbildung in Dresden teil, um das Projekt dort vorzustellen und Möglichkeiten einer Kooperation zu besprechen. In diesem Gespräch wurde deutlich, dass es in Sachsen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern ein beispielhaftes Engagement für Familienbildung gibt. Die Teilnehmer/innen benannten unterschiedliche Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit mit *moFa* in Sachsen. Anschließend kristallisierte sich für eine Zusammenarbeit der Themenbereich "Stärkung der Familienbildung in Familienferienstätten" heraus.

Bei einem Treffen der Vertreter/-innen der Familienferienstätten (FFSt) - "Sächsischer Arbeitskreis der Familienferienstätten" - im SMS am 30.05.2006 wurde die Projektidee "Stärkung der Familienbildung in Familienferienstätten im Freistaat Sachsen – Prozessbegleitung durch *moFa*" vorgestellt. Dreizehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus elf Familienferienstätten unterschiedlicher Träger beteiligten sich an dem Projekt.

Nahezu zeitgleich mit dem Beginn des Begleitprozesses trat in Sachsen eine neue [Förderrichtlinie für Familienförderung](#) in Kraft, die die Möglichkeit der Zuwendung für überregionale Familienbildungsangebote beinhaltet.

2. Ziele der Kooperation

Der Begleitprozess umfasste den Zeitraum von Januar 2007 bis April 2008.

Familienurlaub eignet sich in besonderer Weise dazu, Bildungsangebote für Familien mit Erholung und Freizeit zu kombinieren. In entspannter Atmosphäre und in schöner Umgebung können in Familienferienstätten Aktivitäten stattfinden, die die verantwortungsvolle Aufgabe, Familie zu leben unterstützen. In den Familienferienstätten sollen daher Erholungsangebote verstärkt mit Bildungsangeboten verknüpft werden. Das Vorhaben bietet die Möglichkeit:

- den fachlichen, praxisbezogenen Austausch zwischen den Familienferienstätten zu fördern
- vorhandene Ansätze und Anknüpfungspunkte sichtbar zu machen
- das Selbstverständnis der Familienferienstätten als Bildungsorte und Bildungsanbieter weiterzuentwickeln
- Familienbildungsangeboten auf der Grundlage der Rahmenbedingungen und individuellen Profile der Familienferienstätten auszubauen
- Strategien zur Zielgruppenerweiterung und zur regionalen Vernetzung zu entwerfen

3. Umsetzung

Geplant waren ursprünglich vier Beratungstreffen. Ein fünftes Treffen im April 2008 wurde auf Wunsch der Teilnehmer/-innen zusätzlich verabredet. Die Treffen fanden jeweils in einer anderen Familienferienstätte statt, so dass die Möglichkeit für die Teilnehmer/-innen bestand, unterschiedliche Einrichtungen kennenzulernen. *moFa* bereitete die Beratungstreffen inhaltlich und methodisch vor. Zu speziellen Themen wurden Gastreferent/-innen eingeladen.

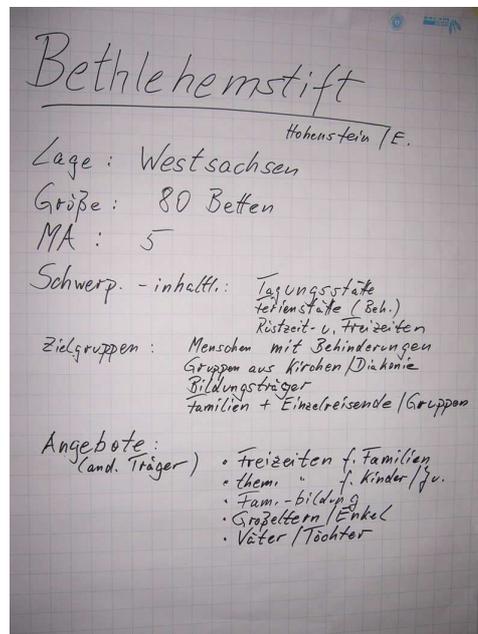
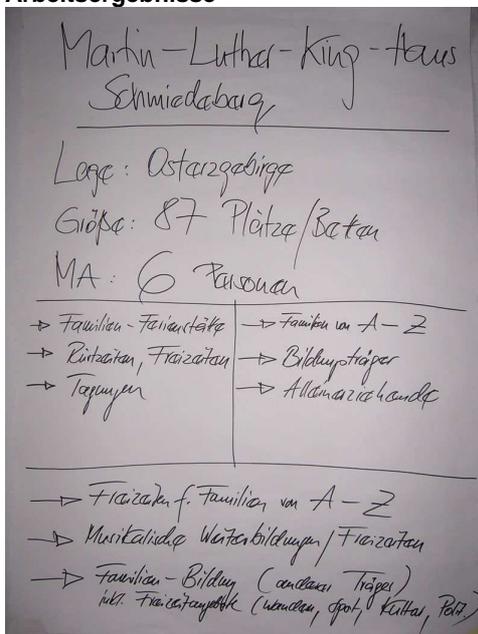
Tabelle: Überblick über Inhalte und Themen der Beratungstreffen

Termin und Ort	Inhalte und Themen
23. Januar 2007 Martin-Luther-King-Haus, Schmiedeberg	Begriffsklärung "Familienbildung" Kleingruppen zur Situation der Familienbildung in den FFSt Input: Ziele und Aufgaben von Familienbildung Input zur neuen Richtlinie Familienförderung des SMS Sammlung möglicher Themen, Ideen und Angebotsformen für Familienbildung in sächs. Familienferienstätten Planung des weiteren Vorgehens und Terminabsprachen
27. März 2007 Tagungs- und Erholungsheim, Herrnhut	Input: Praxis der Familienbildung Arbeitsergebnisse aus den Familienferienstätten und Umsetzungsstrategien Beantragung von Familienbildungsmaßnahmen Input und Arbeitsgruppen: Kooperationen gestalten Absprachen
5. Juni 2007 Pension Hollandheim, Waschleithe	Fragen zu Förderanträgen: Frank Joseph, Herr Gräfe Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales (SLFS) Informelle Lernprozesse in den Ferienstätten Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit Absprachen
23. Oktober 2007 Waldpark Grünheide	Fragen zu Förderanträgen: Anke Korndörfer, Frank Joseph (SLFS) Öffentlichkeitsarbeit Perspektive des Arbeitskreises: Simone Wenzler (SMS) Absprachen
29. April 2007 St. Wenzeslausstift, Jauernick- Buschbach	Stand in den einzelnen Ferienstätten Beispiele zu Anträgen: Steffen Blaschke (IBZ Marienthal) Austausch der Ferienstätten Input zu Konzepten, Methoden und Formen der Familienbildung Stand Vernetzung und Kooperation Auswertung der Treffen

Die Teilnehmer/-innen bei der Arbeit



Arbeitsergebnisse



4. Ergebnisse

Die beteiligten Familienferienstätten haben bislang nur wenige Erfahrungen mit Bildungsangeboten für Familien gemacht. Durch die Begleitung konnte moFa grundlegende Information zu Zielen und Aufgaben der Familienbildung vermitteln. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ferienstätten nutzten die Treffen, um Ideen für Angebote passend für ihre Einrichtung zu entwickeln und zu diskutieren.

Ein Schwerpunkt der Beratungstreffen war die Richtlinie zur Familienförderung in Sachsen.

Mit Beteiligung der zuständigen Mitarbeiter/innen des Landesjugendamtes wurden sowohl Probleme bei der Antragstellung als auch inhaltliche Fragen zu den geplanten Angeboten besprochen.

Die ersten neuen Angebote zur Familienbildung haben stattgefunden, z.B. der Kurs "kess erziehen", Wochenenden mit "EPL - Ehebildung ein partnerschaftliches Programm" oder Familienbildungsveranstaltungen für Väter.

Ein weiterer Schwerpunkt waren die Themen Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit, um weitere Zielgruppen für die Angebote anzusprechen und zu erreichen. Dazu erarbeiteten die beteiligten Ferienstätten

Ideen zur regionalen Vernetzung. Darüber hinaus stellen sie sich überregional auf der Internetseite <http://www.familie.sachsen.de> vor. Eine gemeinsame Präsentation der Familienferienstätten auf der Fachtagung Familienbildung 2008 in Meißen ist geplant.

Wertgeschätzt wurde der Austausch der Teilnehmer/innen untereinander. Da die Treffen jeweils in einer anderen Ferienstätte stattfanden, bestand auch die Gelegenheit, die einzelnen Einrichtungen mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten und Profilen kennen zu lernen.

moFa konnte durch die Begleitung den Ausbau von Familienbildungsangeboten in den Ferienstätten anstoßen und die Grundlagen für eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit legen. Da das sächsische Sozialministerium auch weiterhin den Austausch aller Familienferienstätten sichern will, können diese Grundlagen weiterentwickelt werden.

5. Dokumentation des Begleitprozesses im Familienzentrum Altes Lager zur Weiterentwicklung der familienfördernden Angebote

Claudia Lissewski, pädagogische Mitarbeiterin im Projekt mobile Familienbildung

Kooperationspartner/-in: Gemeinde Niedergörsdorf, Land Brandenburg

1. Ausgangssituation

Die Kita Altes Lager befindet sich in Niedergörsdorf, Landkreis Teltow-Fläming, Brandenburg. Im Ortsteil Altes Lager leben viele Familien mit Migrationshintergrund - Aussiedlerfamilien aus Russland. Die Kita betreut ca. 100 Kinder von 0 – 10 Jahren und hat einen Aussiedleranteil von ca. 30 %. Mit dem Umzug in ein neues Gebäude im April 2005 sollte die Kita-Konzeption zu einem Familienzentrum erweitert werden. Das Familienzentrum will neben der Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder Bildungs- und Beratungsangebote für Familien anbieten.

Die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit des Familienzentrums im Kita-Bereich:

- Lern- und Entwicklungsförderung durch Bewegung und Spiel
- Mitarbeit im "Netzwerk Gesunde Kita"
- Pädagogisches Handlungskonzept nach den Grundsätzen elementarer Bildung
- Mitarbeit am 10-Stufen-Projekt Bildung seit Januar 2003 (Portfolio für jedes Kind)
- Sprachförderung durch geeignete Materialien und Maßnahmen
 - Zweisprachigkeit
- Zusammenarbeit mit der Grundschule
- Arbeiten mit dem Anti-Bias-Ansatz

Das Kita/Familienzentrum sieht die Bildung und Erziehung der Kinder in enger Verbindung zur Familie.

Mit Familienbildungsangeboten will das Team

- die Erziehungskompetenz von Familien stärken und das Zusammenleben von Eltern und Kindern unterstützen
- das Kennenlernen von Familien untereinander ermöglichen
- die Gemeinde Niedergörsdorf familienfreundlicher machen
- ein Treffpunkt für Eltern und Kinder sowie eine Begegnungsstätte für alle Generationen sein
- zur Integrationsarbeit der Aussiedlerfamilien beitragen
- Primärprävention leisten

2. Ziele der Kooperation

moFa begleitete das Familienzentrum mit diesen Schwerpunkten:

- Beratung bei der Weiterentwicklung der Konzeption des Familienzentrums
- Beratung und Unterstützung bei der Angebotsentwicklung
- Begleitung und Reflexion der Umsetzungsschritte
- Auswertung und Dokumentation der Erfahrungen

Die Kooperation mit moFa wurde für ein Jahr vereinbart. Der Begleitprozess umfasste den Zeitraum von Dezember 2005 bis Januar 2007.

3. Umsetzung

3.1. Verlauf und Inhalte des Begleitprozesses

Im November 2005 trafen sich die Leiterin, der Koordinatorin des Familienzentrums und eine Trägervertreterin zu einem Vorgespräch, in dem die Ausgangssituation besprochen, der Unterstützungsbedarf geklärt und die Ziele festgelegt wurden.

Es fanden sechs Beratungstermine im Familienzentrum statt. Im März 2006 gestaltete das Familienzentrum mit der Ausstellung "Spielen, Lesen und gesund Aufwachsen in der Familie" einen Familientag, der auch für die Ermittlung von Interessen und Wünschen der Eltern an familienunterstützenden Angeboten genutzt wurde.

Tabelle: Inhalte und Themen der Beratungstreffen

Zeitpunkte der Beratungstreffen	Inhalte und Themen
Dezember 2005	Planung des Vorgehens Vorbereiten der Ausstellung mit Elternbefragung zur Bedarfsermittlung Aufgaben der Koordinatorin
Februar 2006	Überarbeitung der Konzeption > erstellen einer gemeinsamen Konzeption für die Kita und das Familienzentrum Absprachen zur Ausstellung Arbeitszeitgestaltung- und planung der Koordinatorin
März 2006	Auswertung des Familientages mit der Ausstellung und Elternbefragung Planung von Angeboten für das Familienzentrum
Juni 2006	Stand der Umsetzung und weitere Planungen Aufgabenbeschreibung der Koordinatorin Reflexion der Rolle der Koordinatorin
August 2006	Stand der Umsetzungen und weitere Planungen Reflexion der Aufgaben der Koordinatorin Überprüfung der Arbeitsstruktur in den Rahmenbedingungen des Familienzentrums
Oktober 2006	Stand der Umsetzungen und weitere Planungen Aufgabenverteilung der Koordination Reflexion
Januar 2007	Auswertung

Die gemeinsame Auswertung im Januar 2007 mit der Leiterin sowie der Koordinatorin des Familienzentrums orientierte sich an folgenden Fragestellungen:

1. Wie ist der Stand der konzeptionellen Weiterentwicklung des Familienzentrums?
2. Wie sind die Angebotsentwicklung und deren Umsetzung gelaufen? Was hat sich positiv entwickelt? Was war, was ist schwierig? Wurden Eltern verstärkt erreicht und aktiv?

3. Wie soll die Aufgabenverteilung von Leitung und Koordinatorin für das Familienzentrum gestaltet werden?
4. Wie ist der Stand der Integration der Aussiedlerfamilien?
5. Wie ist das weitere Vorgehen? Welchen Unterstützungsbedarf gibt es noch für das Familienzentrum?

Mit einem weiteren Gespräch im März 2007 mit der Trägervertreterin, die aus Termingründen am Auswertungstreffen nicht teilnehmen konnte, wurde der Begleitprozess abgeschlossen.

moFa empfahl die Qualifizierung weiterer Teammitgliedern zu Methoden der Familienbildung, um zusätzliches Know-how und Ressourcen für das Team zu gewinnen, und stellte dem Familienzentrum Informationen über mögliche Fortbildungsangebote zur Verfügung. Auch die weitere Klärung der Aufgabenverteilung zwischen der Leitung und der Koordinatorin sollten perspektivisch im Auge behalten und besprochen werden.

3.2. Ergebnisse des Begleitprozesses

3.2.1. Weiterentwicklung der Konzeption des Familienzentrums

Die neue gemeinsame Gesamt-Konzeption für Kita und Familienzentrum liegt vor. Sie dient als Arbeitsgrundlage und wird für die Bildungsbereiche weiter überarbeitet. Sie wird im Familienzentrum als Informationsangebot ausliegen.

Für Eltern ist zudem ein Flyer mit einer Kurzfassung der Konzeption in Planung. Ein weiterer Flyer mit Informationen, um Praktikant/innen zu gewinnen, liegt vor

3.2.2. Elternbefragung

Im März 2006 wurden im Rahmen eines Familientages mit der Wanderausstellung "Spielen, Lesen und gesund Aufwachsen in der Familie" die Interessen und Wünsche der Eltern und Familien an Veranstaltungen im Familienzentrum ermittelt.

3.2.3. Unterstützung bei der Angebotsentwicklung

Die Ergebnisse der Elternbefragung dienten als Grundlage für die Planung von Angeboten des Familienzentrums.

Die folgenden Projekte, Veranstaltungen und Kurse wurden im Jahr 2006 durchgeführt:

Tabelle: Angebote des Familienzentrums

Kurse/regelmäßige Angebote	Projekte und Veranstaltungen
<ul style="list-style-type: none"> • Eltern–Kind–Turnen Jeden Dienstag von 16.00 bis 17.30 Uhr • Kochkurs für Kinder Am letzten Dienstag des Monats von 17.00 bis 19.00 Uhr für Kinder im Grundschulalter, Teilnahmebeitrag: 1,00 € • Mütterberatung Kinderarztpraxis Dr. R. Popp, Dr. H. Bohm • Töpfern für Kinder Am ersten Dienstag des Monats von 15.00 bis 16.00 Uhr für Kinder im Grundschulalter, Teilnahmebeitrag: 3,00 € • Töpfern für Erwachsene • Holzwerkstatt Ein Mal im Monat, freitags von 16.30 bis 18.00 Uhr, Teilnehmerbeitrag: 1,00 € • Tanzgruppe für Kinder Jeden Mittwoch von 15.00 bis 16.00 Uhr, für Kinder im Grundschulalter, Teilnahmebeitrag: 1,00 € im Monat • Straßenfußballanlage Jeden Mittwoch von 15.00 bis 17.00 Uhr • Schwarzlicht- und Schattentheater Zwei Mal im Jahr, 2-3-tägige Workshops • Nutzung der Bibliothek des Familienzentrums Jeden Donnerstag von 09.00 bis 11.00 Uhr • Internetnutzung Von Montag bis Freitag in der Zeit von 08.00 bis 17.00 Uhr, mit Absprache • Kooperation mit der Fahrbibliothek des Landkreises TF • Infoabend für Schwangere Hebamme U. Michel 	<ul style="list-style-type: none"> • Familiennachmittag im März 06 <ul style="list-style-type: none"> ○ Spieleausstellung ○ Bedarfsermittlung • Kaffeeklatsch <ul style="list-style-type: none"> ○ Regelmäßiges Angebot, vorbereitet und durchgeführt wechselnd von den verschiedenen Bereichen der Kita • Gesunde Ernährung – Projekt in Zusammenarbeit mit der Verbraucherzentrale Brandenburg <ul style="list-style-type: none"> ○ Fortbildung für das Team ○ Elternabend ○ Projekttag mit den Kindern ○ Informationsveranstaltung für Senioren • Familienbewegungsfest unter dem Motto "Miteinander leben" <ul style="list-style-type: none"> ○ Kulturprogramm ○ Fußballturnier ○ Spiele mit der Feuerwehr ○ Kinderanimation • Naturerlebnistag für Familien <ul style="list-style-type: none"> ○ Waldwanderung ○ Fackelbau ○ Lagerfeuer/ Fladenbrot backen • Weihnachtsmarkt in Altes Lager <ul style="list-style-type: none"> ○ Kulturprogramm ○ Bastelangebot ○ Märchenstunde ○ Lagerfeuer ○ Bewirtung

Bei den Beratungsterminen wurden die Umsetzungsschritte begleitet und reflektiert. Das Familienzentrums erhielt zudem Informationen und Materialien, z.B. - auch in russischer Sprache - Broschüren zu familienunterstützenden Angeboten, Hinweise zu potentiellen Referent/innen oder freiwilligen Agenturen.

Fazit: Die Angebote konnten im Jahr 2006 ausgebaut bzw. stabilisiert werden. Längerfristige Angebote mit regelmäßiger Teilnahme waren teilweise schwierig umzusetzen. So fand z.B. der Elternkurs zum Video-Home-Training nicht statt, ein Geburtsvorbereitungskurs kam ebenfalls nicht zustande. Für die Mütterberatung muss zukünftig eine neue Regelung gefunden werden, weil die bisherige Ärztin in den Ruhestand geht und die Praxis den Außentermin im Familienzentrums aus personellen Gründen nicht aufrechterhalten kann.

3.2.4. Aufgabenbeschreibung, Begleitung bei der Umsetzung und Reflexion der Rolle der Koordinatorin

Die Koordinatorin des Familienzentrums ist eine Erzieherin mit Migrationshintergrund, die russisch spricht. Sie war zunächst noch in der Jugendarbeit der Gemeinde beschäftigt und wechselte dann ins Familienzentrum. Für die Koordinationsaufgaben stehen ihr 4 Stunden wöchentlich zur Verfügung, neben 30 Stunden als Erzieherin in der Kita. Wie können die Aufgaben unter den zeitlichen Bedingungen sinnvoll und effektiv genutzt werden? Welche Aufgaben hat eine Koordinatorin? Die gemeinsame Planung der Arbeitsaufgaben und die Reflexion der Umsetzung waren ein kontinuierlicher Inhalt der Begleitung. Die Aufschlüsselung der Zeiten für die unterschiedlichen Aufgaben im Jahr 2006 ergeben folgendes Bild:

Tabelle: Aufgabenschwerpunkte

Bedarfs- ermittlung	Planung und Organisation von Angeboten	Ansprechpartnerin für Team und El- tern	Finanzierungsmöglichkeiten und Anträge	Netzwerkarbeit
ca. 5 %	ca. 60%	ca. 20 %	ca. 5 %	ca. 10 %

Die Koordinatorin hat sich im Verlauf des Jahres - trotz schwieriger Bedingungen (Wechsel des Stellen-zuschnitts, Einarbeitung in neue Arbeitsgebiete) - gut in ihre Funktion als Koordinatorin eingearbeitet. Da die Kitaleiterin am Ende des Beratungsprozesses mit 30 Stunden für ihre Leitungs-funktion vom Gruppendienst freigestellt wurde, ließen sich folgende Arbeitsschwerpunkte für das Familienzentrum empfehlen:

Koordinatorin: Bedarfsermittlung bei Eltern, in der Gemeinde in regelmäßigen Abständen
 Planung und Organisation von Angeboten im Familienzentrum
 Ansprechpartnerin insbesondere für die Aussiedlerfamilien

Leitung: Koordination der konzeptionellen Weiterentwicklung
 Ansprechpartnerin für Eltern, Team, Gemeinde
 Finanzierungsmöglichkeiten und Anträge für das Familienzentrum

Eine abschließende Verteilung der Aufgaben und Rollen für das Familienzentrum stand am Ende des Begleitprozesses noch aus, da die Freistellung der Leitung eine neue Entwicklung war.

3.2.5. Einbeziehung der Aussiedlerfamilien aus Russland

Ein Ziel für die Arbeit des Familienzentrums ist eine verbesserte Einbeziehung der zugewanderten Aus-siedlerfamilien aus Russland. Bei der Reflexion des bisher erreichten Standes benannten die Mitarbeite-rinnen folgende Punkte:

- Die Koordinatorin ist als Ansprechpartnerin akzeptiert.
- Mittlerweile gibt es regelmäßig Praktikantinnen sowie eine MAE-Mitarbeiterin mit Aussiedlerhin-tergrund, was sich ebenfalls positiv im Familienzentrum auswirkt.
- Zum ersten Mal haben sich Aussiedler/innen aktiv an der Elternvertreterwahl beteiligt. Die Eltern wählten eine Mutter (Aussiedlerin) mit den meisten Stimmen als Elternvertreterin.
- Aussiedlerfamilien haben sich verstärkt an Veranstaltungen im Familienzentrum beteiligt.
- Deutschen Familien sind ihnen gegenüber offener und toleranter geworden, es hat, z.B. weniger Beschwerden über den Gebrauch der russischen Sprache gegeben.

Fazit: Für das Ziel einer verbesserten Integration wurden wichtige kleine Schritte gemacht, der Prozess muss kontinuierlich weitergeführt werden. Als Unterstützung erlebt das Team eine gemeinsame Weiterbildung zur vorurteilsbewussten Erziehung, an der es gemeinsam mit der Grundschule teilnahm. Die Fortbildung führte die Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen (RAA Brandenburg) durch.

3.2.6. Auswertung und Dokumentation der Erfahrungen

Die Protokolle der einzelnen Beratungstreffen liegen im Familienzentrum vor. Die Erfahrungen und den Stand der Umsetzung der Ziele für das Familienzentrum während des Begleitprozesses dokumentierte *moFa* zusammenfassend.

4. Zusammenfassung

Mit der Begleitung durch *moFa* bekam die Weiterentwicklung der Kita Altes Lager zum Familienzentrum einen neuen Schub. Die Konzeption konnte überarbeitet und die familienorientierten Ansätze in die Gesamtkonzeption eingefügt werden.

Die Angebote wurden auf Basis der Elternbefragung ausgebaut. Die Mitarbeiterin, die für die Koordinationsaufgaben zuständig ist, hat sich in diesen Arbeitsbereich eingearbeitet. Auch das Team beteiligte sich an den Angeboten für die Familien und unterstützt die Leiterin und die Koordinatorin bei der Umsetzung. Die Gemeinde als Träger des Familienzentrums nimmt ihre Verantwortung für die Weiterentwicklung wahr. So wurde neben den Stundenanteilen der Koordinatorin die Kita-Leiterin für ihre Aufgaben in der Kita und im Familienzentrum freigestellt. Die Begleitung durch *moFa* konnte den Prozess beschleunigen, Unsicherheiten und Fragen der Mitarbeiterinnen aufgreifen und Unterstützung sowie Informationen für die Umsetzung bieten.

6. Dokumentation des Kooperationsprozesses zur Aktualisierung und Weiterentwicklung des Internetportals www.familienbildung.info

Claudia Lissewski, pädagogische Mitarbeiterin

Kooperationspartner: Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

1. Ausgangssituation

Der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e.V. stellt mit dem Internetportal www.familienbildung.info grundlegende Informationen und Arbeitsmaterialien zur Familienbildung zur Verfügung. Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über die Themenfelder der Internetseite:

Tabelle: Thematischer Aufbau von www.familienbildung.info

 familienbildung.info	
<p>Grundlagen <i>Aufgaben und Ziele von Familienbildung Gesetzliche Grundlagen gesetzliche Regelungen in den Bundesländern Politik/Verwaltung Geschichte der Familienbildung</i></p>	<p>Organisationen <i>Dachverbände Wohlfahrtsverbände Einrichtungen der Familienbildung</i></p>
<p>Praxis <i>Themen und Angebote Formen und Methoden Orte Zielgruppen Praxisbeispiele Kooperation und Vernetzung Qualität Fortbildung und Qualifizierung</i></p>	<p>Literatur, Links, Materialien <i>Literatur und andere Medien Links Konzepte/Materialien Hinweise zur Referent/-innensuche Glossar</i></p>
<p>Forschung <i>Wissenschaft und Forschung Forschungseinrichtungen</i></p>	
<p>Familienbildung in den Bundesländern</p>	
<p>Familienbildung in den Bundesländern <i>mit Informationen aus den einzelnen Bundesländern zu: Überregionale Projekte und Angebote - eine Auswahl Regionale Projekte und Angebote - eine Auswahl Rechtliche Grundlagen Politische Leitlinien Tipps und Links</i></p>	

2. Ziele

Zu den Angeboten, die das Projekt *moFa* in seiner Konzeption benennt, gehören Information, Beratung, Qualifizierung und Netzwerkarbeit. Daher lag es für das Team nahe, die Pflege und Aktualisierung der Internetseite zu einem seiner Arbeitsschwerpunkte zu machen. *familienbildung.info* richtet sich an Fachkräfte und Studierende aus den Bereichen Bildung, Jugendhilfe und Gesundheit, stellt grundlegende Informationen zum Handlungsfeld Familienbildung bereit und fügte sich somit gut in die Aufgaben und Arbeitsweisen von *moFa* ein.

3. Umsetzung

Um die vor der Projektzeit von *mofa* aufgebaute Seite nicht veralten zu lassen, waren und sind regelmäßige Recherchen und Aktualisierungen notwendig. Besondere Aufmerksamkeit erhielten dabei die aktuellen Entwicklungen in der Familienpolitik und Familienbildung, die für die unterschiedlichen Themenseiten recherchiert, bearbeitet und eingestellt wurden. *familienbildung.info* will einen Einblick in die Vielfalt der rechtlichen und politischen Informationen, der Praxis- und Forschungsprojekte im Bereich der Familienbildung wiedergeben. Durch die Verlinkung und die genauen Quellenangaben können die Nutzer/innen darüber hinaus eigenständig weiterrecherchieren. Für die Literatur- und die Adressenliste der Familienbildungseinrichtungen wurden Datenbanken erstellt. Familienbildung in den Bundesländern wurde komplett überarbeitet und neu gestaltet. Das *moFa*-Team führte die Arbeiten an und für die Internetseite kontinuierlich über den gesamten Projektzeitraum durch.

4. Ergebnisse

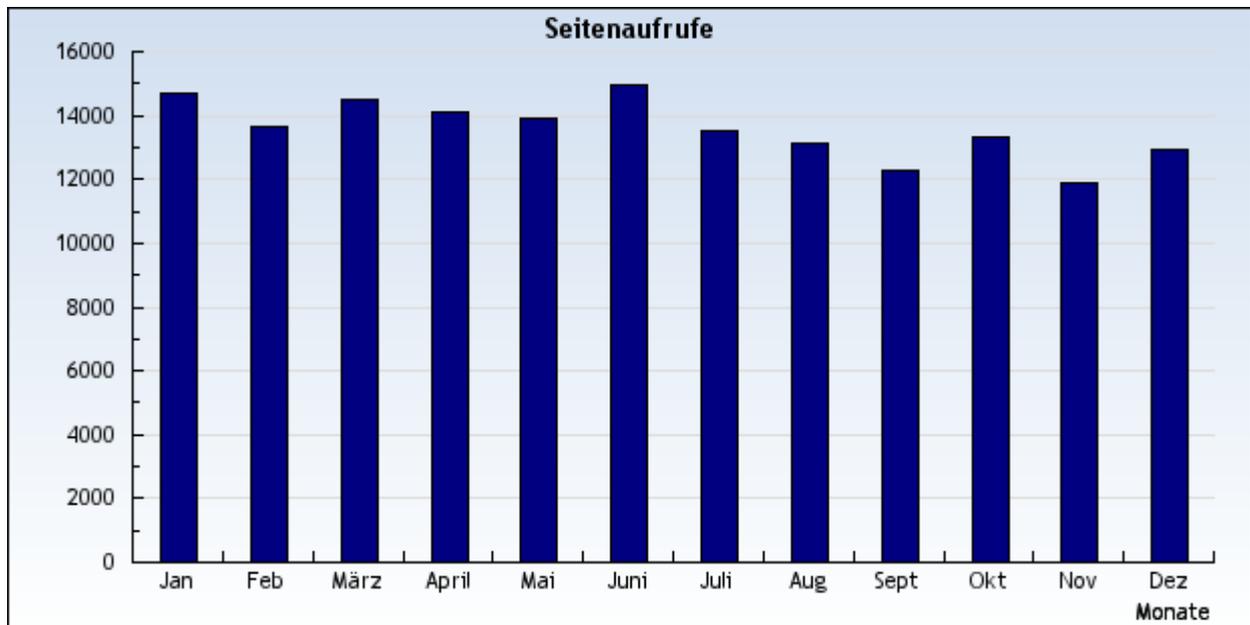
Mit dem Internetportal *familienbildung.info* konnte *moFa* eine Plattform erhalten und ausbauen, die trägerübergreifend und aktuell über Familienbildung informiert. Die Seite hatte im Jahr 2007 durchschnittlich ca. 15.000 Aufrufe. Pro Besucher/-in wurden/werden im Schnitt drei Seiten aufgerufen (siehe Statistik unter 4.1).

Es ist geplant, dass *www.familienbildung.info* auch über den Projektzeitraum hinaus vom AWO Bundesverband e.V. weiterbetrieben wird. Dadurch wird sichergestellt, dass sie auch zukünftig Fachkräften und anderen Interessierten als Informations- und Recherchequelle zur Verfügung steht. Perspektivisch anzustreben ist eine Beteiligung anderer Träger und Dachorganisationen der Familienbildung, um das Spektrum der Informationen zu vergrößern und eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen.

4.1. Statistik für familienbildung.info - Januar - Dezember 2007

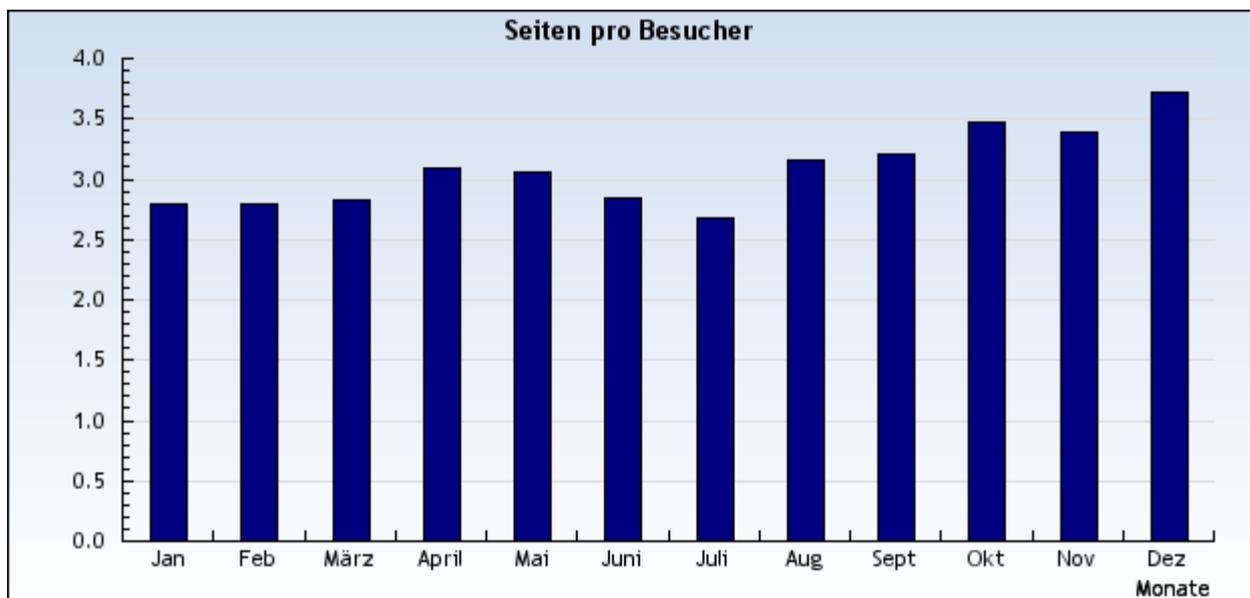
Seitenaufrufe

Erfolgreiche Seitenaufrufe. Nicht erfolgreiche oder abgebrochene Aufrufe werden nicht gezählt.



Seiten pro Besucher

Zeigt die Anzahl der Seiten, die ein Besucher Ihrer Website abrufen.



7. Dokumentation des Kooperationsprozesses zu Planung und Durchführung des Fachtags Familienbildung „Unterstützung für Familien - von Anfang an! Perspektiven der Familienförderung im Landkreis Potsdam-Mittelmark“

Dr. Verena Wittke, pädagogische Mitarbeiterin

Kooperationspartner/-innen: pädal - pädagogik aktuell e.V. als regionaler freier Träger; darüber hinaus maßgeblich beteiligt: das Jugendamt des Landkreises Potsdam-Mittelmark, die AG Familienbildung des Landkreises (Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, Jugendamt und ASD des Landkreises Potsdam Mittelmark, Institut für Fortbildung, Forschung und Entwicklung e.V. an der FH Potsdam und pädal - pädagogik aktuell e.V.).

1. Ausgangssituation

Die inhaltliche Grundlage für die Planung des Fachtags stellte die von der AG Familienbildung nach § 78 erarbeitete Konzeption "Familienbildung im Landkreis Potsdam-Mittelmark" dar. Darin sind als Ziele für den Landkreis beschrieben:

- Aufbau eines vernetzten Veranstaltungsangebotes in den vier definierten Planregionen des Landkreises
- Entwicklung und Durchführung eines Anerkennungsverfahrens für Träger der Familienbildung zur Entwicklung und Sicherung der fachlichen und organisatorischen Qualität der Angebote.

Seit Vorlage der Konzeption und seit der Jugendhilfeausschuss im Mai 2005 die AG Familienbildung mit der Umsetzung der Konzeption beauftragte, stockten die Aufbauaktivitäten auf der Kreisebene, denn Familienbildung konnte nicht einfach auf bestehende Arbeitsfelder „aufgesattelt“ werden und für eine Koordinationsstelle fehlten die erforderlichen finanziellen Mittel. Ein Fachtag sollte den Familienbildungsaktivitäten im Landkreis zu neuem Schwung verhelfen.

2. Die Kooperation

Der Verein pädal - pädagogik aktuell e.V. als Mitglied der AG Familienbildung des Landkreises Potsdam-Mittelmark wurde von der AG mit der Planung und Durchführung einer Fachtagung beauftragt. Auf Anfrage von pädal übernahm das moFa-Team die Organisation der Veranstaltung.

2.1 Zielsetzung der Kooperation

Die Kooperationsvereinbarung benennt die Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation eines Fachtages zur Familienbildung im Herbst 2007 als Zielsetzung der Kooperation und Auftrag an moFa. Als Auftragszeitraum wurde die Zeit vom 01.05.2007 bis 30.11.2007 festgelegt.

Dieser Auftrag beinhaltete im Einzelnen

- Vorgespräche, Ist-Analyse, Erstellung eines Adressverteilers
- Erstellen des Tagesprogramms und Verpflichtung der Mitwirkenden
- Ausschreibung, Einladungen
- Raumorganisation
- Tagungsunterlagen und Tagesorganisation

- Tagesmoderation
- Ergebnissicherung, Dokumentation

3. Umsetzung: Die Planung, Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Fachtagung "Hilfen von Anfang an – Perspektiven der Familienförderung in Potsdam Mittelmark"

moFa koordinierte und begleitete die Treffen der AG Familienbildung des Landkreises über den vereinbarten Zeitraum hinweg. Im Rahmen dieser Treffen wurden zunächst Zielsetzungen und Zielgruppen festgelegt und die inhaltliche Gestaltung der Veranstaltung entwickelt. *moFa* legte hierzu einen Programmwurf vor, der im weiteren Verlauf überarbeitet und angepasst wurde.

Darüber hinaus übernahm *moFa* gemäß der Kooperationsvereinbarung und in stetiger Rücksprache mit der AG Familienbildung vollständig die inhaltliche und methodische Vorbereitung der Veranstaltung, die Akquise von Referent/-innen, die gesamte Tagungsorganisation, die Erstellung und Versendung von Einladungen, die Erstellung von Tagungsunterlagen und -mappen. Das Team entwickelte Fragebögen zur Evaluation der Veranstaltung, wertete diese aus und stellte die Ergebnisse der AG in einem abschließenden Gespräch vor. Auch die Erstellung der Tagungsdokumentation, die Kurzfassungen aller Vorträge und Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen enthält, fiel in den Aufgabenbereich von *moFa*.

3.1 Rahmenbedingungen der Tagung

Der 1. Fachtag Familienbildung im Landkreis Potsdam-Mittelmark mit dem Titel "Hilfen von Anfang an – Perspektiven der Familienförderung in Potsdam - Mittelmark" fand am 01.11.2007 in der Aula des Oberstufenzentrums Werder statt. Rund 100 Mitarbeiter/-innen aus der Familienbildung, Vereins- und Trägervertreter/-innen als (potentielle) Anbieter von Familienbildung, Amts- und Verwaltungsmitarbeiter/-innen der Jugendhilfe und Gesundheitsdienste, Erzieher/-innen, Lehrer/-innen und Elternvertreter/-innen des Landkreises Potsdam Mittelmark nahmen an der ganztägigen Veranstaltung teil.

3.2 Zielsetzungen des Fachtages

Um im Landkreis eine möglichst flächendeckende Grundversorgung mit qualifizierten Angeboten der Familienbildung zu erreichen, braucht es in einem weitgehend ländlich strukturierten Kreisgebiet, wie es Potsdam-Mittelmark darstellt, neben engagierten, qualifizierten Trägern und Fachkräften Kommunikationsstrukturen, individuelle und zentral geleitete Abstimmungsprozesse untereinander, Kooperationen und Vernetzung. Daraus ergaben sich für den Fachtag folgende Zielsetzungen:

- **Information:** Bereits im Handlungsfeld Familienbildung aktive Träger, auch potentielle Träger, zuständige Mitarbeiter/innen der Kommunen und des Kreises, Lehrer/innen, Erzieher/innen und interessierte Personen sollten über die existierenden Grundlagen für den Aufbau von Familienbildung in PM informiert werden, z.B. über die Eltern- und Trägerbefragung der AG Familienbildung, statistische familienbezogene Daten aus den Planregionen des Landkreises und die Konzeption Familienbildung mit ihren Zielen und Forderungen.
- **Integration** der Kenntnisse und Erfahrungen von Trägern und Familienbildner/innen hinsichtlich des Bestandes und der Bedarfe an Familienbildungsangeboten, z.B. im Hinblick auf (Modell-) - Projekte, Ressourcen, Niedrigschwelligkeit, Qualifikation und Finanzierungswege.

- **Unterstützung von Austausch, Kooperation und Vernetzung**, z.B. im Hinblick auf Träger-Kooperationen, Vernetzungswege, Beteiligung an der BEN-Datenbank, Erreichbarkeit von Familien
-

3.3 Tagungsablauf

8.30 - 9.00 Uhr	Tagungsbüro, Begrüßungskaffee
9.00 - 9.30 Uhr	Begrüßung <i>Bodo Rudolph</i> - Fachdienstleiter Kinder, Jugend und Familie <i>Corinna Cleve-Naumann</i> - Leiterin der EFB, AG Familienbildung
9.30 - 10.30 Uhr	Stand der Familienbildung und -förderung im Landkreis Potsdam-Mittelmark <i>Bodo Rudolph</i> - Fachdienstleiter Kinder, Jugend und Familie Vorstellung: Konzept der AG Familienbildung <ul style="list-style-type: none"> • Konzept • Eltern- und Trägerbefragung • Anerkennungsverfahren <i>Corinna Cleve-Naumann</i> , EFB, AG Familienbildung
10.30 - 10.45 Uhr	Pause
10.45 - 11.30 Uhr	Planungsdaten aus dem Landkreis - Familie, Gesundheit, Kita, Schule, Jugendamt - <i>Anja Groß</i> , Kinder- und Jugendgesundheitsdienst <i>Klaus Rajes</i> , Fachdienst Kinder, Jugend und Familie, ASD
11.30 - 13.00 Uhr	Wie erreichen wir Familien? Praxisbeispiele Teil 1 <ul style="list-style-type: none"> • Projekt: Junge Mütter - <i>Beatrice Bart</i>, WIR e.V. • Gesundheitsförderung von der Kita aus - Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher/innen - <i>Annett Schmok</i>, Netzwerk gesunde Kita • Zusammenarbeit von Eltern, Schule und Hort/Kita - <i>Ursula Ponikau</i>, Schule Wilhelmshorst
13.00 - 13.45 Uhr	Mittagspause - Imbissangebot
13.45 - 14.45 Uhr	Wie erreichen wir Familien? Praxisbeispiele Teil 2 <ul style="list-style-type: none"> • Familienzentrum Teltow - <i>Silke Klug</i>, Familienzentrum Teltow • Öffentlichkeitsarbeit, z.B. BEN, Wanderausstellung und andere Wege, Eltern zu erreichen - <i>Heidemarie Waninger</i>, pädal – pädagogik aktuell e.V.
14.45 - 15.00 Uhr	Pause
15.00 - 16.15 Uhr	Arbeitsgruppen nach Planregionen: Perspektiven der Familienbildung und -förderung 1. Teltow, Stahnsdorf, Kleinmachnow, Nuthetal 2. Werder, Beelitz, Michendorf, Seddiner See, Schwielowsee 3. Brandenburg/H., Kloster Lehnin, Wusterwitz, Amt Beetzsee, Groß Kreutz, Ziesar 4. Belzig, Brück, Treuenbrietzen, Amt Niemeck, Wiesenburg/Mark
16.15 - 16.30 Uhr	Statements aus den Arbeitsgruppen Moderator/-innen der AGs Verabschiedung und Ausblick <i>Bodo Rudolph</i> , Fachdienstleiter Kinder, Jugend und Familie

3.4 Inhaltliche Gestaltung der Fachtagung

Um die weitere Arbeit auf eine gemeinsame Grundlage zu stellen, erhielten die Teilnehmer/-innen umfassende Informationen zum Stand der Familienbildung und zu "Familie" im Landkreis. Dazu wurde eine Vielzahl an statistischen Daten aus den Bereichen Kinder- und Jugendgesundheitsdienst und ASD vorgestellt. Den Schwerpunkt des ersten Teils der Tagung bildete die Frage: "Wie können Familien im Landkreis durch Angebote der Familienbildung erreicht werden?". Mitarbeiter/-innen aus unterschiedlichen Praxisfeldern erläuterten ihre Konzepte und Zugangswege zu den Familien.



Der Schwerpunkt des zweiten Tagungsteils lag auf der Arbeit in Arbeitsgruppen, die sich an den vier definierten Planregionen des Landkreises orientierten. In den Arbeitsgruppen wurden folgende Fragestellungen diskutiert:

1. Was brauchen Familien in Ihrer Planungsregion?
2. Was brauchen die Träger/Anbieter, um ein bedarfsgerechtes Angebot für Familien bereitzustellen?

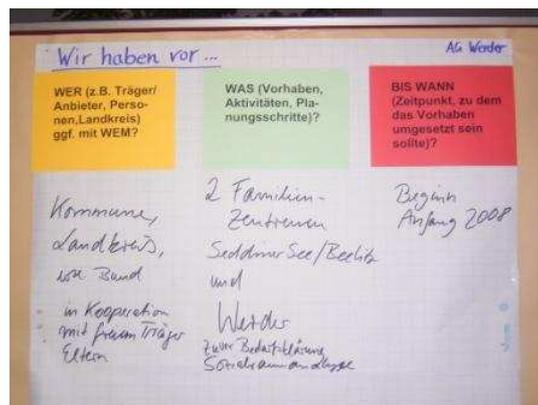
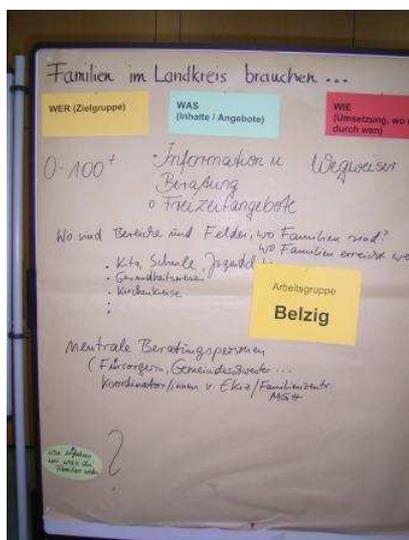


Als zentrale Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen lassen sich folgende Punkte festhalten:

- Wunsch der Teilnehmer/-innen nach weiteren Familienzentren als Orten, an denen Familienbildung zusammenlaufen und Austausch, Vernetzung und gegenseitige Unterstützung von Trägern und Fachkräften der Familienbildung erfolgen können.
- Träger und Fachkräfte von Familienbildung haben bisher wenig Kontakt untereinander. Daraus leitete sich der Wunsch ab, über weitere Treffen in den Planregionen andere Fachkräfte und Angebote kennen zu lernen und sich stärker miteinander zu vernetzen.
- Wunsch nach stärkerer Vernetzung und einer Fortsetzung der mit diesem Fachtag im Landkreis begonnenen Arbeit

- Notwendigkeit einer stärkeren Hinwendung zu der Frage, wo und wie Familienbildung benachteiligte Familien erreichen kann

Als übergreifendes Ergebnis aus den Arbeitsgruppen ergibt sich ein Bedarf an stärkerer und stetiger Vernetzung, der Wunsch nach mehr Kontinuität sowie nach sicheren und ausreichenden finanziellen und personellen Ressourcen.



3.4 Die Fachtagung aus der Sicht der Kooperationspartner/-innen

In einem gemeinsamen Abschlussgespräch kamen die AG Familienbildung und die moFa-Mitarbeiterinnen gleichermaßen zu der Einschätzung, dass die Fachtagung als ein großer Erfolg zu werten ist: Die Erwartungen der Teilnehmer/-innen an die Veranstaltung waren, wie die Auswertung der Evaluationsbögen ergab, weitgehend erfüllt worden. Das Engagement der AG Familienbildung, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes und die Beteiligung der freien Träger trugen zu diesem Erfolg entscheidend bei. Positiv bewerteten die Kooperationspartner/-innen zum einen die Auswahl und die Inhalte der Praxisbeispiele, zum anderen die gute Vorbereitung, die einen reibungslosen Ablauf und einen gelungenen Fachtag ermöglichte. Auch die aus der Zahl der Teilnehmenden abzuleitende große Resonanz und die breite Streuung der Tätigkeitsfelder der Teilnehmer/-innen wurden als sehr positiv bewertet. Die Veranstaltung hatte für alle Beteiligten einen anregenden Charakter und wird sich förderlich auf die Verstärkung des Dialoges zwischen den Fachkräften der Familienbildung im Landkreis Potsdam-Mittelmark auswirken.

4. Ergebnisse des Kooperationsprozesses

Die Arbeit der AG Familienbildung wird auf jeden Fall weitergehen. Das nächste Ziel der AG Familienbildung des Landkreises Potsdam-Mittelmark besteht in der Erarbeitung von Rahmenbedingungen zur Förderung der Familienbildung (Förderrichtlinie) im Landkreis.

Die in der Konzeption der AG vorgesehene Koordinationsstelle für den Bereich Familienbildung wurde zu Beginn des Jahres 2008 eingerichtet. Auf Grund der großen Resonanz und der positiven Bewertung des ersten Fachtages durch alle Beteiligten ist für das Jahr 2008 ein zweiter Fachtag geplant, der den Austausch und die Vernetzung in den Planregionen fortsetzen und themenspezifisch vertiefen soll.

moFa konnte durch die Begleitung der Arbeit der AG Familienbildung des Landkreises Potsdam-Mittelmark und die Organisation und erfolgreiche Durchführung des Fachtages dazu beitragen, das Thema Familienbildung in der Region stärker in den Blickpunkt zu rücken, Kommunikationsstrukturen zu entwickeln und so einen Grundstein für Austausch und Vernetzung der Fachkräfte aus unterschiedlichen Bereichen zu legen.

8. Dokumentation des Kooperationsprozesses zur Entwicklung und Erstellung der Handreichung "Schauplatz Familienbildung" – Bildungs- und Beratungsangebote für Eltern und Familien in Diensten und Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in den neuen Bundesländern

Dr. Verena Wittke, pädagogische Mitarbeiterin im Projekt mobile Familienbildung

Kooperationspartner/-innen: AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. Darüber hinaus waren beteiligt die AWO Landesverbände Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Thüringen und Sachsen mit ihren Gliederungen.

1. Ausgangssituation

Vor dem Hintergrund der Beschlüsse der Jugendministerkonferenz „Grundverantwortung der Kinder- und Jugendhilfe – Weiterentwicklung der Eltern- und Familienbildung“ am 22./23.05.2003 beauftragte die AWO Landeskonferenz den AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V, in Kooperation und Vernetzung mit seinen Mitgliedern bedarfsgerechte, niedrighschwellige Bildungsangebote für Eltern und Familien zu entwickeln. Aus diesem Auftrag heraus entstand die Idee, die vielerorts stattfindenden Angebote der Eltern- und Familienbildung in einer Handreichung zu erfassen und den Einrichtungen und Diensten der AWO im Bereich der Jugendhilfe, der Beratung und der Gesundheitsförderung der beteiligten Landesverbände als Impuls und Anregung für die Entwicklung ihrer familienbildenden Arbeit zur Verfügung zu stellen.

2. Zielsetzungen der Kooperation

Um eine in Quantität und Qualität überzeugende Handreichung zur Familienbildung erstellen zu können, suchte der AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. nach Verbündeten für die Realisierung dieses Projektes. Das Know-how und die fachliche Erfahrung von moFa wurde angefragt, weil der Auftrag dieses Projektes darin besteht, zum Auf- und Ausbau von Familienbildungsstrukturen vor allem in den neuen Ländern beizutragen.

Die vereinbarten Zielsetzungen der Kooperation mit dem AWO Landesverband Sachsen-Anhalt bestanden in

- der Gewinnung weiterer Landesverbände als Beteiligte
- der Erfassung von Bildungs- und Beratungsangeboten für Eltern und Familien in Einrichtungen und Diensten der Arbeiterwohlfahrt in den neuen Bundesländern
- die Erarbeitung einer Handreichung zur Familienbildung
- und deren Veröffentlichung

3. Die Umsetzung

Am Beginn der Zusammenarbeit von *moFa* und dem Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. standen Gespräche, um u.a. folgende Fragen zu klären:

- Welche Landesverbände sollen für eine Beteiligung gewonnen werden?
- Wann und in welcher Form kann die Handreichung veröffentlicht werden?
- Welche Inhalte soll die Handreichung umfassen?
- Welche Möglichkeiten einer Finanzierung gibt es?
- Welches methodische Vorgehen ist günstig? Wie sehen einzelne Arbeitsschritte aus?
- Wer übernimmt welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten?

3.1 Ziele und Aufbau der Handreichung

Die zentrale Zielsetzung der Handreichung besteht darin, Trägern, Einrichtungen und pädagogischen Fachkräften Wege aufzuzeigen, insbesondere niedrigschwellige Bildungsangebote zu schaffen, die für sozial benachteiligte Familien erste Begegnungen mit Familienbildung und teilweise auch den Einstieg in eine strukturiertere Eltern- und Familienbildung bedeuten können. Fachkräfte und Träger erhalten z.B. über die Darstellung von Familienbildungspraxis in verschiedenen pädagogischen und sozialen Handlungsfeldern Informationen und Anregungen im Hinblick auf die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung ihrer Bildungsangeboten für Familien.

Darüber hinaus will die Handreichung Familienbildungsträger und -anbieter zu einer stärkeren Kooperation und Vernetzung hinsichtlich ihrer familienbezogenen Angebote ermutigen, um Ressourcen optimal zu nutzen und Angebote stärker an regionalen Bedarfsstrukturen auszurichten.

Die Handreichung richtet sich an Mitarbeiter/-innen aus Arbeitsfeldern und Einrichtungen, in denen familienorientierte Bildungs- und Beratungsangebote entwickelt und/oder durchgeführt werden.

Den Kern der Handreichung bildet eine Sammlung von Projektskizzen aus unterschiedlichen AWO-Diensten und -Einrichtungen: Kindertagesstätten und Eltern-Kind-Zentren, Beratungsstellen und Familienbildungsstätten, Einrichtungen der ambulanten, teilstationären und stationären Jugendhilfe sowie Eltern-Kind-Kureinrichtungen. Die vorgestellten Angebote und Veranstaltungen orientieren sich an den Interessen, Erfahrungen und Bedarfen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und tragen insbesondere dazu bei, Eltern und Familien

- über Entwicklungs- und Erziehungsthemen zu informieren
- in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen
- Wege aufzuzeigen, wie man Konflikten vorbeugen und wie Konfliktsituationen in der Familie positiv gelöst werden können
- in ihrem Gesundheitsbewusstsein zu fördern
- im Hinblick auf ihre Integration zu unterstützen und
- den Dialog und die Solidarität zwischen den Generationen zu bekräftigen

Darüber hinaus enthält die Handreichung Fachinformationen, Texte und Berichte zu Themen, die für die Familienbildungspraxis relevant sind, sowie Leitfäden und Arbeitshilfen, Themenkataloge und Fragebo-

genentwürfe, die Fachkräften in der Familienbildungspraxis als Muster und Orientierungen für die Entwicklung individueller, situationsangemessener Arbeitsmaterialien vor Ort dienen können.

3.2 Die Gewinnung weiterer Landesverbände für eine Beteiligung

Nach einer Klärung der grundsätzlichen Fragen zu Inhalt, Form und Vorgehen wurden die Geschäftsführer/-innen der Landesverbände Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen über das geplante Projekt informiert und zu einer Beteiligung eingeladen. Beinahe alle angesprochenen Landesverbände standen der Projektidee offen gegenüber und konnten als Partner gewonnen werden. Die Handreichung wurde unter der Gesamtkoordination von *moFa* in Zusammenarbeit mit den zuständigen Referent/-innen in den beteiligten AWO Landesverbänden geplant und umgesetzt. Dieser Prozess begann im Frühjahr 2007 und konnte im Frühjahr 2008 mit der Veröffentlichung der Handreichung erfolgreich abgeschlossen werden.

Im Verlauf der Kooperation erfolgten immer wieder Gespräche zwischen dem Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. und den Mitarbeiterinnen des *moFa*-Teams, in denen die bisherigen Arbeitsergebnisse rückgemeldet und die weiteren Arbeitsschritte abgestimmt wurden. Die Geschäftsführungen der anderen beteiligten Landesverbände wurden regelmäßig über den Stand der Dinge informiert.

3.3 Die Erfassung von Bildungs- und Beratungsangeboten für Eltern und Familien in Einrichtungen und Diensten der Arbeiterwohlfahrt in den neuen Bundesländern

Grundlage der Handreichung war die Erfassung der eltern- bzw. familienbezogenen Angebote und Projekte in den Einrichtungen der fünf beteiligten AWO Landesverbände. Die Erfassung erfolgte mittels eines elektronischen Fragebogens, der über die Geschäftsführungen der Landesverbände an die Einrichtungen verschickt wurde.

Mit dem Bogen wurden erfragt:

- Name und Art des Angebotes mit den jeweiligen Ansprechpartner/-innen
- Zielgruppe, Zielsetzung und konzeptionelle Grundlagen des Angebotes
- Finanzierung
- Rahmenbedingungen
- Besonderheiten
- Maßnahmen zur Qualitätssicherung
- Qualifikation der Mitarbeiter/-innen
- Wege der Teilnehmer/-innengewinnung
- Kooperationspartner/-innen

Die Befragung zielte auf Maßnahmen, die sich an Eltern bzw. Familien richten und eine Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz, die Förderung von Alltags- und Beziehungskompetenzen bzw. eine Förderung von Kompetenzen in den Bereichen Gesundheit, Ernährung, Medien, Freizeit- und Erholungsgestaltung zum Ziel haben. Darüber hinaus sollten die Maßnahmen Kurs- oder Projektcharakter haben (d.h. keine reine Einzelfallhilfe oder Therapie). Gleichzeitig wurden Träger und Einrichtungen gebeten, Materialien, Berichte und Konzepte für die Handreichung zur Verfügung zu stellen.

50 AWO-Einrichtungen aus unterschiedlichen pädagogischen und sozialen Arbeitsfeldern haben sich an der Erfassung beteiligt. Bei Abschluss der Erhebungsphase lagen rund 70 Projektskizzen vor, die in einer standardisierten Kurzform Eingang in die Handreichung gefunden haben. Sechs ausgewählte Angebote und Projekte werden darüber hinaus ausführlicher beschrieben.

3.4 Erarbeitung von Fachtexten und Praxismaterialien

Während bereits zu Beginn der gemeinsamen Arbeit klar war, dass die Darstellung der Projektskizzen in standardisierten Kurzfassungen erfolgen sollte, mussten die **Fachtexte** zu relevanten fachlichen Teilaspekten der Familienbildung wie auch die Praxismaterialien zu einem großen Teil durch die Mitarbeiterinnen des moFa-Teams er- bzw. überarbeitet werden. Um die Palette der behandelten Themen zu erweitern, wurden Mitarbeiter/-innen der Universität Potsdam bzw. der Fachhochschule Potsdam, zu denen bereits aus anderen Zusammenhängen heraus Kontakte bestanden, erfolgreich für eine Beteiligung in Form eines wissenschaftlichen Beitrages zu familienbildungsrelevanten Themen gewonnen.

3.5 Die Veröffentlichung

Die Publikation der Handreichung erfolgte im Frühjahr 2008. Zunächst wurde von den beteiligten Landesverbänden eine Variante bevorzugt, die eine verhältnismäßig preisgünstige Publikation in Form eines Flyers mit einliegender CD vorsah. Um die Projektideen und Anregungen nicht nur den Fachkräften der familienbildenden Maßnahmen in AWO-Einrichtungen und –Diensten, sondern auch den Familienbildungspraktiker/-innen außerhalb der Arbeiterwohlfahrt zugänglich zu machen und ihnen ein praxisorientiertes Instrumentarium für Bildungsansätze in der pädagogischen Arbeit mit Familien zu Verfügung zu stellen, fiel letztlich – in Absprache mit den Zuwendungsgebern AM und BMFSFJ - die Entscheidung zugunsten einer Veröffentlichung der Handreichung im Internet. Seit April 2008 ist die Handreichung auf der Seite der mobilen Familienbildung www.mobile-familienbildung.de allen Interessierten zugänglich.

Gedrucktes Ansichtsexemplar



4. Ergebnisse

Die umfassende Materialiensammlung als Ergebnis der länderübergreifenden fachlichen Zusammenarbeit bildet ein originäres Projekt- und Arbeitsergebnis von moFa. Sie stellt ein vielfältiges Praxisinstrument zum Auf- und Ausbau von Familienbildung dar und folgt damit dem moFa-Projektauftrag: Verbreitung, Verstetigung und Vernetzung von Familienbildung. Darüber hinaus zeigt die Handreichung die Vielfalt der Eltern- und Familienbildungsangebote in den neuen Ländern.

9. "BEN in Brandenburg – Umsetzung des Bundesweiten ElternNetzes BEN im Land Brandenburg" - Eine Initiative der Landesarbeitsgemeinschaft Familienbildung

Dr. Heidemarie Waninger, Leiterin des Projektes mobile Familienbildung

Kooperationspartner/in: Landesarbeitsgemeinschaft Familienbildung Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.

1. Ausgangssituation

1.1 BEN in Brandenburg

In Brandenburg gibt es im kaum „Einrichtungen der Familienbildung“. Stattdessen sind landesweit viele Träger am Gesamtangebot an Familienbildung beteiligt. Deshalb soll gerade im überwiegend ländlich strukturierten Flächenland Brandenburg erhöhte Aufmerksamkeit auf einen breiten Überblick über die Vielfalt der Familienbildungsansätze, Familienbildungsträger und –angebote gerichtet werden. Umfassende **Daten** über Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Familien sind nützlich und hilfreich z.B. für die familienbezogenen Aufgaben und Angebote

- von Familienbildungsträgern und Kinderbetreuungseinrichtungen
- von Diensten der Ämter und Verwaltungen
- von Diensten freier Träger
- für möglichst viele Familien, um sie in ihrer Erziehungs- und Bildungsverantwortung fachlich zu begleiten.

Diesen Überblick ermöglicht die Online-Datenbank „**Bundesweites ElternNetz (BEN)**“ des Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (ANE). Auf der BEN-Internetseite (www.ben-elternnetz.de) können sich Brandenburger Eltern und andere Interessierte demnächst über unterstützende Informations-, Bildungs- und Hilfsangebote für Familien in ihrem unmittelbaren Wohn- und Lebensumfeld, auch regional, landes- und sogar bundesweit informieren. – Diesen Service kann BEN bieten, sobald die Daten hier vor Ort sorgfältig recherchiert, in die Datenbank eingegeben und kontinuierlich aktualisiert und gepflegt werden.

Die LAG Familienbildung strebte bereits seit Anfang 2005 an, die Datenbank BEN zu nutzen, um den Trägern und Familien in den Kommunen und Kreisen Brandenburgs einen möglichst umfassenden und aktuellen Überblick über Angebote für Familien zu ermöglichen. Folgende Idee einer Organisationsstruktur war für die Aufbauphase erarbeitet worden (Auszug):

"Die LAG Familienbildung trägt die Gesamtverantwortung und organisiert Maßnahmen zur Einführung und nachhaltigen Sicherung von BEN auf der Landesebene. Als Hauptkooperationspartnerin für das Land Brandenburg schließt die LAG mit dem ANE eine Rahmenvereinbarung zur Umsetzung von BEN in Brandenburg. Zur Sicherung der Struktur- und Ergebnisqualität in den Brandenburger Regionen trifft die LAG ihrerseits Untervereinbarungen mit den Partnerinnen und Partnern (BEN-Knotenpunkte) vor Ort.

Der ANE stellt die in der Rahmenvereinbarung mit der LAG Familienbildung beschriebenen Leistungen für die Träger im Land Brandenburg kostenfrei zur Verfügung. Die zuständigen

Mitarbeiterinnen des ANE unterstützen die Umsetzung durch Vor-Ort-Beratung in den Landkreisen bzw. Zielregionen Brandenburgs."

Den Aufbau dieser Organisationsstruktur konnte die LAG Familienbildung als lockerer Trägerverbund nicht aus eigener Kraft und nur mit fachlicher Beratung und personeller Unterstützung verwirklichen. Die Sprecher/-innen der LAG Familienbildung nutzten die damals wohl einzige realistische Chance, das ehrgeizige Projekt zeitnah in Brandenburg auf den Weg zu bringen: Sie fragten im Herbst 2005 das Bundesprojekt der AWO **mobile Familienbildung – moFa** um Unterstützung an. Es wurde abgesprochen, dass moFa den Aufbau von BEN in Brandenburg initiieren und später die angestrebte Landeskoordinierungsstelle der LAG bei der Implementierung und fachlichen Aufbauarbeit von BEN in Brandenburg beraten und begleiten würde.

1.2 moFa-Bewertung von BEN im Kontext der neuen familienpolitischen Leitziele (2005) für Brandenburg (aus einem Träger-Info zu BEN in Brandenburg)

"Mit BEN erhält das Land Brandenburg ein Angebot, das Eltern bei ihren praktischen Erziehungs- und Bildungsaufgaben Entlastung, ihnen Hilfe und Beratung bietet. Die Anbieter von familien- und kindbezogenen Dienstleistungen vernetzen sich über die BEN-Datenbank in zunehmendem Maße und Familien erhalten bessere Möglichkeiten, diese kennen zu lernen und in Anspruch zu nehmen. BEN und die damit verbundenen Dienste stellen den Eltern umfangreiche aktuelle Informationen und ein breites Know-how zur Bereicherung des Familienalltags und zur Unterstützung bei der Bewältigung ihrer gesellschaftlichen Aufgaben zur Verfügung. Über die BEN-Datenbank entsteht die gute Möglichkeit, den Eltern in städtischen und ländlichen, infrastrukturell schwachen Gebieten Informationen und Bildungsangebote in gleichem Maße bekannt und zugänglich zu machen.

BEN soll außerdem als ein Instrument für die soziale Arbeit von Fachkräften in Einrichtungen für Familien, Kinder und Jugendliche genutzt werden. Durch die Netzwerkstruktur in den Zielregionen und die aktive Einbeziehung der öffentlichen Träger wird das Fachgebiet Familienunterstützende Leistungen in den Jugendämtern inhaltlich aufgewertet und personell präsent."

2. Ziele der Kooperation

mobile Familienbildung - moFa agierte als direkte Partnerin der LAG für die Planung und Umsetzung von BEN in Brandenburg. Die konkreten Aufgaben wurden in der Kooperationsvereinbarung wie folgt beschrieben (Auszug):

„Das moFa-Team

- arbeitet sich in direkter Abstimmung mit dem ANE in den Aufbau, die technischen und organisatorischen Strukturen, die Kosten-Nutzen-Bewertung und die Argumentationslinien für die Verbreitung und nachhaltige Pflege der Datenbank ein.
- entwickelt - in Abstimmung mit der LAG Familienbildung - ein Aktionskonzept, um den relevanten Institutionen, Trägern und (potentiellen) Anbietern von Familienbildung die Datenbank BEN vorzustellen, dort Meinungsbilder zu ermitteln und ggf. über persönliche Trägerkontakte Kooperationsentscheidungen herbeizuführen.

- entwickelt - in Abstimmung mit der LAG Familienbildung – mögliche Struktur- und Handlungskonzepte, um Aktualität und weitestgehende Vollständigkeit von BEN in Brandenburg mittelfristig personell/finanziell zu sichern. *moFa* unterstützt die LAG Familienbildung dabei, das zu beschließende Konzept in Brandenburg umzusetzen. Das Team hilft ggf. dabei, die koordinierenden Funktionen der LAG zu beschreiben und deren Arbeit anzuschieben.“

In der Planungs-, Erprobungs- und Implementierungsphase verstand sich *moFa* auch als direkte Ansprechpartnerin für die beteiligten und interessierten BEN-Knotenpunkte in den Landkreisen. - Die Rolle als Koordinationsmittelpunkt konnte *moFa* wegen des Projektcharakters nur zeitlich befristet wahrnehmen. Zeitgleich sollten daher – aufbauend auf den *moFa*-Initiativen - tragfähige Strukturen geschaffen werden, die unmittelbar bei der LAG Familienbildung (ggf. einem Mitgliedsverband) angebunden sein sollten.

3. Umsetzung

3.1 Inhalte und Verlauf

Nach intensiven Planungs- und Abstimmungsgesprächen mit der LAG Familienbildung und dem ANE gingen die *moFa*-Mitarbeiter/-innen aktiv auf die zuständigen Mitarbeiter/-innen der Landkreise, kreisfreien Städte und freien Träger zu, um die Elterndatenbank BEN mit ihrem Nutzen und ihren Chancen für Brandenburger Familien vor Ort vorzustellen. In den Vorgesprächen vermittelten sie den Beteiligten alle wichtigen Informationen und stellten die Kooperationsbedingungen vor. Zu klären waren insbesondere Fragen zur Trägeranbindung, zum technischen Umgang mit der Datenbank, die Umsetzungsschritte, die Kosten-Nutzen-Analyse und die Nachhaltigkeit und Öffentlichkeitsarbeit. *moFa* und der ANE unterstützten die interessierten Träger aktiv bei der Planung und Umsetzung. Ende 2006 vereinbarten die Kooperationspartner/-innen die folgenden weiterführenden Umsetzungsschritte (Auszug aus dem Vereinbarungstext):

- "Die **Elterninformationsdatenbank BEN** - Bundesweites ElternNetz des Arbeitskreis Neue Erziehung Berlin (ANE) - wird seit August 2005 in den Kreisen Havelland, Potsdam-Mittelmark und Dahme-Spreewald aufgebaut. 2006 kamen die Landkreise Oder-Spree und Spree-Neiße hinzu. Für die Beteiligung mehrerer weiterer Kreise und Städte wie Potsdam, Brandenburg/Havel, Ostprignitz-Ruppin und Barnim liegen Absichtserklärungen vor. – Um den Aufbau des BEN-Netzes in Brandenburg voran zu bringen, ist eine aufbauende Initiativkraft notwendig, die die Ausweitung des landesweiten Netzes aktiv betreibt und die ersten positiven Ansätze wach, aktiv und im Kontakt miteinander hält.
- Es werden Konzepte für eine intensive **Zusammenarbeit der drei „lokalen Netzwerke gesunde Kinder“** mit den regionalen BEN-Knotenpunkten und der BEN-Zentrale bei der LAG Familienbildung erarbeitet und erprobt.
- Angestrebt und geplant ist auch die Beteiligung der **Brandenburger Eltern-Kind-Zentren und der entstehenden Mehrgenerationenhäuser** am Elternnetz BEN.
- Als weitere **Kooperationspartner/-innen** – neben den Ämtern und Diensten der Kommunen und Kreise - werden einbezogen z.B. die LAG der Familienverbände, die LAG für Erziehungs- und Familienberatung, die LIGA-Verbände und andere große Träger der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, auch der

Städte- und Gemeindebund, Kranken- und Unfallkassen, Wirtschaft und Handel sollen eingeladen werden, familienunterstützende Angebote in der Elterninformationsdatenbank zu veröffentlichen."

3.2. Ergebnisse des moFa-Engagements für BEN in Brandenburg

3.2.1 Das Verhandlungsinstrumentarium bei der Gewinnung von Akteuren für BEN

Das moFa-Projektteam traf in den meisten Landkreisen und bei den freien Trägern zunächst auf eine große Offenheit für die BEN-Datenbank. Das Vorhaben wurde prinzipiell als sinnvoll erachtet.

Die moFa-Mitarbeiter/-innen beobachteten, dass in BEN-Vorstellungsgesprächen folgende Faktoren einen positiven Einfluss auf die **Beteiligungsbereitschaft** ausübten:

- schlüssige Argumentation gegenüber den Trägern über den mehrdimensionalen Nutzen von BEN
- Aufgreifen von Bedenken der Beteiligten und persönliche Vor-Ort-Beratung zu konkreten Fragen
- eigenes Interesse an BEN und Eigeninitiative der Beteiligten bei der Umsetzung (das betraf sowohl öffentliche als auch freie Träger)
- Kreativität und Einfallsreichtum bei den Beteiligten
- Einbeziehung aktueller Informationen und Daten, z.B. aus den Jugendämtern
- klare Benennung der Aufbau- und Pflegebedingungen: die Recherche braucht Zeit und personelle Kontinuität, also Ressourcen
- Computer und schnelle Internetverbindungen reduzieren den Rechercheaufwand
- Einkalkulierung von Kosten für die Verschickung der Fragebögen und des Info-Materials
- Empfehlungsschreiben von Entscheidungsträgern (z.B. Bürgermeister/-in, Dezernent/-in u.ä.) erhöht die Akzeptanz und Wertschätzung der Recherchen

Als **Stolpersteine** für die Umsetzung erwiesen sich Bedingungen und Entscheidungsblickwinkel wie:

- Langfristige Planungszeiträume insbesondere in den Jugendämtern (Zuständigkeiten, Entscheidungsbefugnis, Entscheidungswege) können Zugänge verschließen und Elan behindern
- Bedenken hinsichtlich des Nutzens und der Funktionalität der Datenbank (Stichworte: Zugriffszahlen und -möglichkeiten, Niedrigschwelligkeit, Nachhaltigkeit und Datenpflege)
- Bedenken hinsichtlich der Bereitstellung von Ressourcen (Stichworte: Personal, Zeit, Arbeitsplatz)
- Unklarheit durch mangelnde Transparenz der Projektpartnerschaft zwischen LAG – ANE – moFa, insbesondere gegenüber Behörden und Ämtern
- Verunsicherung und Reibungsverluste durch noch nicht ausreichend klar definierte Zuständigkeiten innerhalb der Projektpartnerschaft (Stichworte: Wer macht was?; Trägerschaft im Land, Kooperationsvereinbarungen)

3.2.2 Das Hauptziel ist erreicht

Nach 12monatiger Initiativ- und Aufbauarbeit des *moFa*-Teams wurde die Landeskoordination für die Elterndatenbank BEN im Herbst 2006 an eine Honorarmitarbeiterin der LAG Familienbildung übergeben. Die erfolgreiche *moFa*-Vorarbeit hatte zur Bewilligung von Landesfördermitteln für die Koordination von BEN auf Landesebene geführt. Der Zuwendungsbescheid machte es möglich, dass die LAG Familienbildung den weiteren Ausbau des Landeselternnetzes ab 2007 in eigener Regie und ohne die weitere Inanspruchnahme der personellen und finanziellen *moFa*-Projektkapazitäten fortsetzte.

Als schwierig erwies es sich, freie Träger als regionale BEN-Koordinator/-innen zu gewinnen und die bereits bestehenden familienbezogenen Netzwerke mit ihren Adressdatenbanken einzubeziehen.

Es blieb die Aufgabe der weiterführenden BEN-Landeskoordination, die Zusammenführung unterschiedlicher Adress- und Familienunterstützungsdatenbanken weiter zu verfolgen.

3.2.3 Zahlen und Fakten

Brandenburg zählt insgesamt 14 Landkreise und kreisfreie Städte. Als Zielvorgabe für die Phase des Bekanntmachens und des Einstiegs in die BEN-Datenbankarbeit sollten im 1. Schritt fünf Landkreise für die Beteiligung an BEN gewonnen werden. Weitere Kreise und Städte – möglichst alle anderen – sollten später nach und nach folgen.

Im Herbst 2006 übergab das *moFa*-Team die BEN-Aufbauregie für Brandenburg mit folgenden Ergebnissen an die LAG Familienbildung (Auszug aus dem Übergabebericht):

Kreise, die mit der Umsetzung von BEN bereits begonnen haben:

Landkreis	Verantwortliche Organisation (BEN-Knotenpunkt)	Zahl der Datensätze	Aktuelle Situation (Ende 2006)
Dahme-Spreewald	SHIA e.V.	54	Die Eingabearbeiten laufen
Havelland	ASB Familien- und Jugendhilfezentrum gGmbH Falkensee	42	Es gibt noch Klärungsbedarf bezüglich der Dateneingabe
Märkisch-Oderland	Kinder-, Jugend- und Familienbüro der Stadt Strausberg	42	Es gibt keine für BEN bezahlte Kraft. Es wird ausschließlich „zusätzlich“ zur normalen Tagesarbeit eingegeben. Die Arbeit geht nur langsam voran.
Potsdam-Mittelmark	pädal - pädagogik aktuell e.V.	338	Das Kreis-JA stellt ein Honorar für die Eingabe der Daten bereit.
Spree-Neiße	JA Spree-Neiße, Forst	Noch nicht veröffentlicht	Zwei beauftragte Organisationen geben Daten ein. Veröffentlichung erst bei ansehnlicher Anzahl von Datensätzen

Kreise, zu denen Kontakt besteht:

Kreis	Kontakt zu	Aktueller Stand
Barnim	JA-Leiter	Sieht den Sinn von BEN nicht. Würde aber freiem Träger keine Steine in den Weg legen.
	Netzwerk gesunde Kinder, - Klinikum Barnim	Ist interessiert. Gesprächstermin ist für Januar 2007 vereinbart.
	Familienzentrum Eberswalde	Familienzentrum hat keine Ressourcen, BEN umzusetzen. Andere Träger sollen angesprochen werden.
Stadt Brandenburg	JA-Leiterin	BEN soll in der AG-Familienbildung im Januar 2007 vorgestellt werden.
	WIR e.V.	Der Verein hat keine Möglichkeit, sich für BEN einzusetzen.
Oberspreewald -Lausitz	JA	Interesse. Gewünscht: Kontakt zum Netzwerk Gesunde Kinder. Einladung zur Präsentation von BEN wird in Aussicht gestellt.
	Netzwerk Gesunde Kinder am Klinikum Niederlausitz	Es gibt eine Einladung, BEN vorzustellen. Ein weiteres Gespräch ist vereinbart.
Oberhavel	JA (JHP)	Die AG nach § 78 hat zur BEN-Präsentation eingeladen. Das JA Oberhavel findet BEN interessant und hilfreich, kann aber leider keine personellen/finanziellen Ressourcen frei machen. Bereitschaft, einen freien Träger zu unterstützen.
	Märkischer Sozialverein weitere Träger der AG nach § 78	ist grundsätzlich interessiert. Nach Präsentation in der AG § 78 noch keine Rückmeldungen.
Ostprignitz- Ruppin	Projekt Familienbildung	ist aktiv im Kontakt mit dem JA. Das Projektteam will BEN umsetzen. Sie „sind am Ball“.
Potsdam	JA	Das JA Potsdam erhält eine neue Struktur. Die ist mit diversen Umbesetzungen verbunden; evt. ab Mitte 2007 gibt es einen Familienkoordinator. Großes Interesse an BEN.
Teltow-Fläming	JA (JHP)	sehr an BEN interessiert, aber noch nicht persönlich besprochen.

Kreise/Städte, zu denen noch keine BEN-Kontakte bestehen:

- Elbe-Elster
- Frankfurt / Oder
- Prignitz
- Oder-Spree
- Uckermark
- Cottbus

3.2.5. Auswertung der Erfahrungen und Fazit

Es stellte sich als mühsam und zeitaufwendig heraus, die gewünschten Aktionspartner/-innen für die Beteiligung an der BEN-Datenbank zu gewinnen, wenngleich der Nutzen der Datensammlung wohl überall gesehen wurde. Erschwert wird die Beteiligung an der Datenbank u.a. dadurch, dass die Unterzeichner der Kooperationsvereinbarung damit immer zugleich einem langfristigen personellen/finanziellen Aufwand zustimmen müssen. Zudem ist der regionale Zeit- und Kostenaufwand im Vorfeld schwer zu kalkulieren. Fest steht nur, dass mit zunehmender Zahl der Datensätze, mit der gewünschten Differenzierung der Angebote und bei gleich bleibender Aktualität der Daten der Recherche- und Pflegeaufwand steigen wird. Interessierte Entscheidungsträger mussten ihre Kosten-Nutzen-Bewertung in der Regel im Vorfeld einer vertraglichen Vereinbarung vor den zuständigen Gremien und Haushaltsstellen begründen und verhandeln – und erreichten leider zu diesem Zeitpunkt vielfach (noch) nicht die notwendige Zustimmung und finanzielle Unterstützung.

Der Arbeitskreis Neue Erziehung ist in der günstigen Lage, die Datenbank und die technische Infrastruktur für die Landkreise und kreisfreien Städte kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Es hilft engagierten freien Trägern, wenn das Land Brandenburg (insbesondere MBSJ und MASGF) die Umsetzung und landesweite Verbreitung von BEN durch finanzielle Förderung und positive Stellungnahmen unterstützen. Für den niedrighschwelligen Zugang und die bedarfsgerechte Elterninformation ist eine kostenfreie einheitliche Rufnummer in der Planung. Auch dieses Vorhaben sowie die Gewährleistung der Sprechzeiten könnten durch Landesunterstützung abgesichert werden.

Ein weiterer Schritt zur Qualifizierung des Bildungs- und Unterstützungsangebots für Familien in Brandenburg würde es bedeuten, wenn es gelingt, die Beteiligten in den Zielregionen in BEN-Netzwerktreffen an einen Tisch zu bringen. Die regionale Vernetzung dient dem Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie der Programmabstimmung - auch zwischen öffentlichen und freien Trägern - und stärkt die Wahrnehmung der Interessen von Familienbildung.

Für ihre Aufgaben brauchen die regionalen BEN-Knotenpunkte fachliche Unterstützung, teilweise auch Anleitung und Begleitung. Netze brauchen eine koordinierende, zentral begleitende Person, die die Entwicklungen des BEN-Netzes in Brandenburg in die Regionen hinein vermittelt, Begegnungen und Austausch sowie Wege der kontinuierlichen Weiterentwicklung organisiert. **BEN in Brandenburg braucht „die Spinne im Netz“**, um zuverlässig funktionsfähig, aktuell informativ und hilfreich für Brandenburger Familien und Beratungsdienste zu werden.

Die LAG Familienbildung kann dies nicht aus eigener Kraft leisten. Eine Förderung aus öffentlicher Hand kann das Projekt zumindest in einem mehrjährigen Anlaufzeitraum auf sichere Füße stellen.

4. Zusammenfassung

Durch das Engagement von *moFa* fand die LAG Familienbildung den Einstieg in den Aufbau der Elterninformations-Datenbank BEN in Brandenburg. In enger Zusammenarbeit erarbeiteten die Kooperationspartner/-innen (*moFa*, LAG Familienbildung und ANE) ein tragfähiges Aufbaukonzept für das Flächenland Brandenburg. Es sieht zunächst eine regionale Koordination der Anbieter familienunterstützender Ange-

bote durch freie Träger auf der Kreisebene (BEN-Knotenpunkte) vor. Diese sollen ihrerseits durch eine BEN-Koordinatorin auf Landesebene, die auch kontinuierlich Kontakt zum Datenbankbetreiber Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. hält, vernetzt und fachlich begleitet werden.

Nachdem *moFa* in engem Kontakt mit der LAG Familienbildung über einen Zeitraum von ca. 12 Monaten die Funktion der Landeskoordination mit guten Ergebnissen ausgeübt hatte, konnten Erfolg versprechende BEN-Netzwerkansätze an eine BEN-Koordinatorin der LAG Familienbildung übergeben werden. Deren Einstellung als Honorarmitarbeiterin wurde durch die Bewilligung einer Landesförderung vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie ermöglicht.

moFa übergibt die stabile, ausbaufähige Basisstruktur eines landesweiten Datennetzes, das einmal aktuell über Bildungs-, Förder- und Alltagsangebote für Familien in allen Teilen des Landes informieren soll.

10. Fazit und Empfehlungen

- 1. Inanspruchnahme und Ambivalenzen:** moFa hat mit den Angeboten des Projekts eine gute trägerübergreifende Nachfrage geerntet und konnte vielfältig Beratung und Unterstützung leisten. Gleichzeitig gab es viel Zurückhaltung und spürbare Ambivalenzen, die moFa-Beratung in Anspruch zu nehmen. Unser Fazit: das hing weder mit der Einschätzung der fachlichen Kompetenzen noch mit der AWO-Trägerschaft zusammen. Sondern:

Viele der Verantwortlichen erahnen oder wissen um die zunehmende Bedeutung und die Chancen von Bildungsangeboten für Familien. Sie erahnen oder kennen aber auch die personellen und finanziellen Konsequenzen, die heißen: Ressourcen bereitstellen für die Umsetzung wenigstens von § 16 KJHG. Und qualifizierte Familienbildung reicht ja noch weit darüber hinaus.

- 2. Fachkompetenz und Qualifizierung:**

Die Umsetzung qualifizierter Familienbildung setzt klare Konzepte voraus, die die Bedarfe vor Ort berücksichtigen. Fachkräfte benötigen Informationen über Finanzierungsmöglichkeiten und über Antragstellungen. Sie müssen über ein vielfältiges Methodenrepertoire der Familienbildung verfügen und über Evaluierungsabläufe Bescheid wissen. Dafür sind Qualifizierungen und Arbeitshilfen sinnvoll und notwendig. Wir haben beobachtet, dass hier einerseits viele gute Ansätze und Modelle existieren. Andererseits gibt es aber Fragen zu Formen und Inhalten, denn der Markt an Fortbildungen - gerade auch zu speziellen Familienbildungsangeboten und -kursen - ist unübersichtlich geworden. Für interessierte Fachkräfte stellt sich zudem oft die Frage, welche Qualifizierung sich für den eigenen Arbeitsbereich lohnt und umsetzen lässt.

Der Wunsch nach Unterstützung, Beratung und Praxisreflexion, ist die Suche nach Fachlichkeit und Kompetenz, die Sicherheit gibt und Qualität vermittelt. Fachkräfte aus anderen Arbeitsfeldern, wie beispielsweise dem der frühkindlichen Bildung profitieren davon in besonderem Maße.

Fazit: Gut qualifizierte, spezialisierte Personen für Themen und Formen der Familienbildung sind noch nicht ausreichend vorhanden. Und: wir haben der Beobachtung Taten folgen lassen – mit der umfangreichen Handreichung „Schauplatz Familienbildung“. Sie ist frei im Internet abrufbar und stellt Informationen, Orientierung und Anregungen zur Verfügung.

- 3. Beschleunigung von Aufbauprozessen:** Durch die Beratung und Mitarbeit des moFa-Teams konnten teilweise lange existierende Ideen zum Ausbau von Familienbildungsangeboten konkretisiert, weiterentwickelt und schließlich realisiert werden; teilweise wurde neue Konzepte entwickelt. Das moFa-Engagement trug zur Beschleunigung von Entwicklungsprozessen bei. Teilweise wurde die Verwirklichung von Initiativen durch das moFa-Engagement erst möglich gemacht.
Fazit: Träger sind bereit, sich einer angebotenen Fachkompetenz bedienen, sich auf Hilfe von außen einzulassen und sie als Startchance zu nutzen.
- 4. Nachhaltigkeit:** Die Wertschätzung von Familienbildung gewinnt und ihre Verwirklichung schreitet voran, wo die verantwortlichen Personen (Jugendamtsleiter/in, Jugendhilfeplaner/in) und wo der Jugendhilfeausschuss sich mit der Erziehungsverantwortung von Familien befasst. Es geht voran, wenn

sich die Entscheiderinnen und Entscheider mutig auf die Schlussfolgerung einlassen, dass **alle** Familien – nicht nur die besonders problembelasteten – dauerhaft und selbstverständlich Bildungsangebote und Unterstützung brauchen, weit im Vorfeld von Erziehungsberatung und therapeutischen Lösungen.

Das Engagement von einzelnen Menschen in der Nachbarschaft, in Einrichtungen, bei Trägern und in Politik und Verwaltung ist oft der Motor für familienfreundliche und -fördernde Maßnahmen. Die Entwicklung eines bedarfsgerechten Angebotes für Familienförderung und -bildung darf aber nicht allein von Engagement Einzelner abhängig sein.

5. **Finanzierung:** Aufbau und Entwicklung eines Familienbildungsangebotes gehen nicht kosten-neutral und ohne zusätzlichen Personaleinsatz. Unsere Erfahrungen zeigen:
 - a) kostenfreie Beratung mit sichtbaren, positiv bewerteten Ergebnissen und Ansätzen bewirkt, dass die beratenen Träger selbst größere Bereitschaft zum Einsatz personeller und finanzieller Ressourcen zeigen. Das tun sie sicher auch, wenn die Beratung „eingekauft“ wird. Kostenfreie Beratung erreicht aber auch Träger, deren Initiativen vermutlich andernfalls (zu) lange Zeit „ruhen“ würden oder Träger, die den Gewinn von Familienbildung für das eigene Profil noch nicht gänzlich sehen
 - b) Träger erhoffen sich von einer externen Fachberatung auch Hinweise auf Möglichkeiten zur Kostendeckung. Strategien können gemeinsam erarbeitet werden. Auch hier gilt: bei engagierter Vorleistung (schwierig für kleine Träger) mit klarem Konzept steigt die Wahrscheinlichkeit, die Anerkennung und Wertschätzung öffentlicher Zuwendungsgeber in Form von finanzieller Förderung zu erhalten.Fazit: Beratung, Unterstützung die kostenfrei angeboten werden kann, bringt wertvolle Initiativen in Gang, die andernfalls vermutlich nicht umgesetzt würden.
6. **Öffentlichkeit für Familienbildung:** Familienbildung kann stärker ins öffentliche Bewusstsein gelangen und Familienbildungsteilnahme kann zunehmend zur Selbstverständlichkeit für Eltern werden, wenn sie ins Gespräch, d.h. ins öffentliche Blickfeld rückt und dort gehalten werden kann. Das gelingt, indem wir permanent vielfältige Wege nutzen: Träger stellen ihre Ideen, Vorschläge und Initiativen vor: in der Kooperation mit anderen Trägern, im Pressegespräch, im Jugendhilfeausschuss, an den Orten, wo Eltern und Familien anzutreffen sind. Ziel: Über Familienbildung reden und auch in den Fraktionen der Parteien und in der Verwaltung eine Lobby für Familienbildung aufbauen.
7. **Kooperation und Vernetzung:** In den neuen Ländern existiert eine große Breite von freien Trägern der Jugendhilfe und Erwachsenenbildung, die ihr jeweiliges Regelangebot an sozialer Arbeit um Familienbildung erweitern (wie etwa Kitas und Beratungsstellen), neben Familienzentren und Familienbildungsstätten als Orte für Familien. Hier ist an vielen Orten eine verbesserte Kooperation und Vernetzung nützlich und sinnvoll, um Ansätzen Stabilität und Nachhaltigkeit zu geben und die unterschiedlichen Beteiligten an einen "Tisch" zu bringen. Kooperation und Vernetzung benötigen aber personelle Kapazitäten, d.h. Know how, Engagement und Zeit.

Fazit: Beratung und Begleitung können solche Initiativen unterstützen und einen Teil zu den erforderlichen Ressourcen beitragen.